

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jof. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Das Organ der nationalliberalen Partei, die Nationalliberale Correspondenz, erklärt, daß Alles, was in verschiedenen Blättern von neuen Parteibildungsversuchen und Gruppierungen im nationalliberalen Lager berichtet werde, auf ganz müßigen und haltlosen Kombinationen und Speculationen beruhe, bei denen meist der Wunsch der Vater der Behauptungen sei. Eine glänzendere Illustration des hässlichen Zwistes, der gegenwärtig in der nationalliberalen Partei herrscht, konnte das Parteiorgan gar nicht liefern, indem doch gerade die angesehensten Mitglieder der Partei von jener tiefgehenden Spaltung Kenntnis gaben. Während sonst nämlich alle Faktionen der Partei zwischen den vier Wänden der Beratungszimmer abgemacht wurden, nimmt jetzt zum ersten Mal die Presse Notiz von der tiefen Gröblichkeit, die unter den Nationalliberalen vorhanden ist. Laut der „Frfr. Ztg.“ hat schon in der Fraktionsitzung vom 26. Juni Herr v. Bennigsen von wegen seiner Compromissmacherei in der Kirchenvorlage Worte hören müssen, die auf alle den Eindruck hinterließen, daß, wenn Bennigsen von dieser Meinung eines großen Theils seiner Parteigenossen vorher genau unterrichtet gewesen, er sich wohl zweimal überlegt haben würde, das Compromiß abzuschließen.

— Vom 1. Juli 1879 bis 1. Juli 1880 hat den „königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten“ nur eine einzige unbedeutende Sache beschäftigt, und dafür erhielten die Mitglieder desselben als Gehalt 18 000 Mk. Es kann keine Ironie gewesen sein, daß wir „heidenmäßig viel Geld“ haben in Preußen.

— Wie der Reichsanz., mittelt, hat die nunmehr beendigte außergerichtliche Untersuchung des am 1. Juni d. Z. stattgehabten belagerten Eisenbahnunfalles bei Wilmersberg trotz der eingehenden Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse, nicht zur Entdeckung bestimmter Momente geführt, welche einen völlig zuverlässigen Schluss auf die eigentliche Entstehungsursache gestatteten. Festgestellt ist nur, daß die Locomotive „geköhlert“ habe. Weshalb sie aber „schlingelte“, das ist eben nicht entdeckt worden.

— Der Finanzminister hat unterm 16. v. M. bestimmt, daß in den einzelnen Theilen der Rheinprovinz, nämlich in den Kreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf auf dem linken Rheinufer sowie in den Kreisen Wesel (Rees) auf dem rechten Rheinufer, ferner in den Kreisen Erkelenz, Heinsberg, Geilenkirchen, Aachen (Stadt- und Landkreis), Jülich, Düren, Montjoie, Malmedy des Regierungsbezirks Aachen, und Bergheim, des Regierungsbezirks Köln, fortan unbenutzte Tabakblätter und Tabakstengel sowie fabricirte Tabak aller Art der Controle im Binnenlande nach Maßgabe des § 125 des Zollgesetzes vom 1. Juli 1869 unterworfen sind.

— Unter wechselseitigen Beleidigungen — im Sinne des § 198 des Str.-G.-B. (wonach der Angeklagte vor Schluss der Verhandlung in 1. Instanz seinen Gegenantrag auf Verurteilung des Gegners stellen kann, auch wenn die dreimonatliche Antragsfrist bereits abgelaufen ist) sind, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Strafs., vom 4. Juni d. Z. nicht nur solche zwischen denselben Personen gewechselte Beleidigungen zu verstehen, zwischen denen ein thatsächlicher oder zeitlicher Zusammenhang stattfindet, sondern auch solche, zwischen denen ein derartiger materieller oder zeitlicher Zusammenhang nicht besteht.

Köln, 8. Juli. Die „R. Volksztg.“ schreibt: Die Einladungen zu der am Sonntag des 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im großen Gürzenich-Saale dahier stattfindenden Versammlung der rheinischen Centrumpartei sind gestern verhandelt worden. In dem Einladungs-Schreiben heißt es: „Schon vor der Nachsession des preussischen Landtages wurde vielfach der Wunsch nach Einberufung einer solchen Versammlung laut; nach den hochwichtigen Vorgängen der letzten Juni-Wochen erscheint dieselbe doppelt angezeigt. Es wird sich darum handeln, die Auffassung der rheinischen Centrumpartei bezüglich der gegenwärtigen kirchenpolitischen Lage zum Ausdruck zu bringen. Insbesondere bietet die Versammlung erwünschte Gelegenheit, außer Zweifel zu stellen, daß die Katholiken der Rheinlande die Haltung billigen, welche die Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses zu der kirchenpolitischen Vorlage eingenommen hat. Des Weiteren soll die Dombauesfrage, welche die rheinischen Katholiken zunächst berührt, einen Gegenstand der Besprechung bilden.“ Vor der öffentlichen Versammlung findet Vormittags 11 Uhr im großen Saale des Baus-Bau eine Vorberatung statt. Unterzeichnet ist die Einladung im Auftrage des Comité's von den Herren: J. B. Bachem, Verlagsbuchhändler. Dr. med. Braubach, Stadtverordneter. Kaufmann Otto Voosen, Stadtverordneter, Geh. Ober-Justizrath Saedt, erster General-Advocat a. D., Rechts-anwalt C. Schenk, Reichstagsabgeordneter.

Aus Baden, 7. Juli, wird der „Germ.“ geschrieben: Am nächsten Dienstag, 13. Juli, wird der Herr General-Verweser v. Käbel in St. Peter bei Freiburg die h. Priesterweihe erteilen — zum ersten Male, seit das Sperrgesetz außer Wirksamkeit ist. Groß ist die Freude des Bischofs, der seine jungen Priester nicht mehr in die Fremde ziehen lassen muß; groß ist die Freude der jungen Priester, welche am Ziel der höchsten Wünsche nicht mehr hinausgeschoben werden gleich heimatlosen Fremden; groß ist die Freude der Eltern dieser jungen Priester, welche nunmehr die Söhne ungekränkt ihres heiligen Amtes walten sehen können; groß die Freude des katholischen Volkes, welches neuer Arbeiter im Wein-

berge des Herrn dringend bedarf. Der Mangel an Priestern ist groß. Unser Land hat 761 Pfarren, 119 Kaplanen, 207 Hilfspriesterstellen, zusammen also 1087 Stellen. Es sind aber dormalen, wenn man auch die Sperrlinge der letzten Jahre mitrechnet, nur 778 Priester vorhanden, so daß also mehr wie 300 Stellen unbesetzt sein müssen.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. Der Apostolische Nuntius hat mit folgendem an Frère-Orban gerichteten Schreiben Abschied genommen:

„Brüssel, 29. Juni. Ich hatte die Ehre den Brief datirt von gestern zu erhalten, in welchem Eure Excellenz mir anzeigt, daß die Gesandtschaft des Königs der Belgier beim heil. Stuhle zurückberufen ist, und daß Sie selbst von diesem Tage an mit keinen diplomatischen Charakter mehr zuerlassen und aufhören, offizielle Beziehungen mit mir zu haben. Ich habe mich beehrt, die Entscheidung der Regierung des Königs zur Kenntnis des hl. Vaters zu bringen, und ich werde das Land verlassen, sobald ich die notwendigen Vorbereitungen für meine Abreise getroffen und die Pässe, welche mir Eure Excellenz zuschicken wollen, erhalten habe. Indem Eure Excellenz mir den Entschluß mittheilt, welchen Sie gefaßt, kommen Sie weitläufig auf verschiedene Vorfälle einer Debatte zurück, welche Sie selbst als zu Ende erklären. Ich bin nicht gewillt, in diesem Augenblicke Alles das als irrig zurückzuweisen, was in diesen Ansichten liegt; aber ich kann, Herr Minister, mich keineswegs enthalten, gegen die zahlreichen und gewichtigen Ungenauigkeiten zu protestiren, welche sich in dem Berichte Eurer Excellenz vorfinden. Ich erfülle gleichfalls eine letzte Pflicht, indem ich Eurer Excellenz bemerke, daß Sie sich irren, wenn Sie sagen, daß der Abbruch der diplomatischen Verhandlungen unvermeidlich geworden ist durch Wechsel in der Haltung des apostolischen Stuhles, welcher, nachdem er Eurer Excellenz Hoffnung gegeben einer Annäherung zwischen der katholischen Kirche und dem modernen Staate, durch politische Beweggründe sein Verhalten geändert und ungewöhnliche Strenge geübt habe. In Mitten der Verhältnisse, welche wir durchlebt haben, hatte der hl. Stuhl keinen anderen Beweggrund, als das Heil der Seelen und die Vertheilung der religiösen Erziehung, welche in Gefahr gesetzt wurde durch Akte der Regierung des Königs. Niemals hat er etwas von den Lehren der Kirche geopfert, er hat sie stets in's Gedächtnis zurückgerufen, und niemals ist er vor ihrer Anwendung zurückgewichen, obgleich er sie durch Rathschläge evangelischer Liebe mäßigte. Eurer Excellenz weiß es sehr wohl und hat es stets wohl gewußt. Als zu wiederholten Malen Sie vor den belgischen Kammern den Gang und die Resultate der Verhandlungen auseinandersetzen, wußten Sie, daß die Bedeutung, welche Sie den Worten S. Em. des Cardinal-Staatssekretärs beilegen, weder den Gedanken noch den Absichten des hl. Stuhles entsprachen. Ich kann nicht ohne Schmerzliches schweigen, wie heute die Langsamkeit und Schonung des hl. Stuhles, welche er bei der Wiederherstellung der Wahrheit zeigte, unter der Feder Eurer Excellenz ein Gegenstand von Zabel und ein Beweggrund zum Abbruch werden. Eine Thatfache tritt aus den successiven Phasen der Verhandlungen hervor: sie besteht darin, daß dieselbe trotz aller Anstrengungen, welche man machen konnte, um ihren Charakter zu verändern, und sie wird die wahrhafte und definitive Bedeutung einem Abbruch geben, der ohne Gleichen in der Geschichte eines neutralen Staates steht, der stets so aufmerksam ist, die besten Beziehungen mit allen Mächten zu unterhalten. Während eines halben Jahrhunderts hatte Belgien mit dem hehren Haupte der Kirche Beziehungen, welche seiner Stellung in Europa entsprachen, seinen erhabenen Interessen, den innersten Gefühlen seiner religiösen Bevölkerung und welche zur Evidenz durch ihre Fortdauer bezeugten, wie dies gleichfalls Eure Excellenz zugibt, daß sie weder den Staatseinrichtungen entgegen sind, noch den Forderungen der Lehre, zu deren Wächter der hl. Stuhl eingesetzt ist. Diese so glücklichen, so nützlichen Beziehungen, heute bricht sie die Regierung Sr. Majestät des Königs der Belgier ab, weil die bezüglich eines speciellen Gegenstandes gewechselte Correspondenz nicht nach seinen Wünschen endigt, und weil seine diplomatischen Beziehungen zum hl. Stuhle der Partei mißfallen, welche das gegenwärtige Ministerium aufrecht hält. Diese Thatfache wird den unauslöschlichen Charakter der Verhandlungen feststellen, welche eben zu Ende gehen. Europa wird der großen Nachgiebigkeit des hl. Stuhles Gerechtigkeit widerfahren lassen, den sprechenden Beweisen, welche er von seinem unveränderlichen Wunsche nach Versöhnung und Frieden gegeben. Es war seine Pflicht und es wird seine Ehre sein in der Geschichte, seine göttliche Mission nicht zu Zugeständnissen herabgewürdigt zu haben, deren Preis der Glaube der jüngeren Generationen und vielleicht eines ganzen Volkes gewesen wäre. Lange habe ich die Hoffnung genährt, — leider heute bin ich enttäuscht — Eure Excellenz würde die Bedeutung der Ermüdungen zu schätzen wissen, die ich verpflichtet bin hier vorzubringen, um die Sachlage klarzustellen und die Verantwortlichkeit festzustellen. Genehmigen Sie, Herr Minister, die erneute Versicherung meiner größten Hochachtung. + S., Erzbischof von Nicäa, apostolischer Nuntius.“

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Die Zahl der Gerichtsbeamten, welche bis zum 5. v. ihre Entlassung eingereicht haben, beläuft sich auf 92. Ein solcher Vorfall ist in den Annalen der Justiz unerböt.

Die gerichtlichen Demissionäre gehören vier Kategorien an und sind, wohlgeordnet, keine Subalternbeamten, auch keine Conservativen, sondern Republikaner. Es haben ihre Demission eingereicht zwei Generalprocuratoren (Ribe zu Douay und Clappier zu Grenoble); 14 Generaladvocaten (die zu Paris, Arr., Amiens, Besançon, Bourges, Douai, Lyon, Poitiers und Rom.); 11 Vertreter (Substitute) von Generalprocuratoren, ferner 17 Procuratoren der Republik und 43 Substitute von Procuratoren. Einen Tag später, am 6. v., war die Zahl der Demissionäre bereits auf 110 gestiegen. Unter den letzten Demissionären registriren wir den Generaladvocaten Lacombe am Pariser Cassationshofe, den Procuratur Barbet von Rouen, die Substitute Ruppelle von Paris, Gardelle von Pau, Bernad von Nizza, den Generaladvocaten Guart von Besançon, den Procuratur Rivet etc. Der Generaladvocat Dubron hat es abgelehnt, die Stelle seines demissionirten Collegen von Douai anzunehmen. Auch der Maire von Melville, der Ritter der Ehrenlegion ist, hat der Decrete wegen seiner Entlassung eingereicht. Wer seine Mißbilligung über die Verfolgung ausdrückt, wird aus dem Amte entlassen. So ein Telegraphenbeamter zu Avignon, dessen Schicksal mehrere Verwaltungs- und Postbeamten theilen.

— Im Senate wurde heute der Bericht über den Dufaure'schen Antrag betr. die Genossenschaften verlesen. Der Bericht konstatiert, der Antrag sei ein Fortschritt im freiheitlichen Sinne, welcher die Kontrolle und das Ueberwachungsrecht des Staates sichere, die Gleichheit herstelle und den religiösen Genossenschaften keinerlei Vergünstigung einräume, ohne Ausnahmebestimmungen gegen dieselben zu treffen. Die Kommission beantragt, den Antrag in Erwägung zu ziehen. Der Senat erklärte den Antrag Dufaure über die Genossenschaften für dringlich. Die Beratung wurde auf morgen anberaumt. — Freycinet legte sodann das Amnestiegesetz nach den Kammerbeschüssen vor. Lambert (vom rechten Centrum) fragte, ob dies die definitive Vorlage der Regierung sei. Freycinet erwiderte, er werde diese Frage beantworten, sobald die Diskussion über die Vorlage eröffnet sei. Der Senat verwies die Vorlage an die Kommission, welche sofort zusammentrat. Man glaubt, der Senat werde über die Amnestie-Vorlage, wie sie von der Kammer votirt ist, ebenfalls morgen beraten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Juli. Stadtrathsitzung. Der Vorsitzende legt den von der l. Regierung revidirten Vertrag über das Wasserwerk vor. Die betreffende Commission, welche bereits gestern die von der l. Regierung bestimmten Abänderungen beraten, empfiehlt, da diese nur im Interesse der Stadt vorgenommen, den so festgestellten Vertrag zur Annahme. Gleichzeitig berichtet der Vorsitzende, daß Herr Ingenieur Schöden sich mit diesen Abänderungen auch einverstanden erklärt habe. Die Versammlung gibt einstimmig dem Vertrage ihre Zustimmung.

Neuß, 8. Juli. Vor dem Overtore in der trockenen Vertiefung des Nordkanals, wo die Scheibenstände sich befinden, entdeckten Schützen dieser Tage 10 bis 12 Eier der Ringelnatter, colubare natix, der einzigen hier, obgleich nicht häufig vorkommenden, übrigens ungefährlichen Schlangenart. Die Eier waren leicht im Sande verscharrt, wo die Sonne das Ausbrüten befördert. Ränglich rund, von der Dicke einer starken Erbse, sind sie anstatt der Schale mit einer gummiartigen Umhüllung versehen. Das Innere hat keinen Dotter, sondern nur eine gelbliche Masse.

— Auf dem Gressberg, das ist die Strede von Norf resp. Dormagen bis Köln, links bis an den Rhein, rechts bis Brauweiler sich ausdehnend, fast durchgehends leichter Sandboden, hat man, begünstigt von dem warmen trockenen Wetter, bereits mit dem Schnitt des Roggens begonnen.

Hemscheid, 4. Juli. Ueber die Verhaftung der von hier aus wegen Wechselfälschung verfolgten Familie Jbach berichtet die New-Yorker Staats-Zeitung: Der Generalconsul Dr. Schumacher erhielt vorlehten Dienstag eine Kabeldepesche von der deutschen Regierung, welche ihn benachrichtigte, daß die Familie Jbach aus Preußen Wechsel im Betrage von 30 000 Mark gefälscht und das Weite gesucht habe. Frau Wilhelmine Jbach, eine Wittwe, habe sich mit fünf erwachsenen Kindern in Antwerpen nach America eingeschifft und werde in den nächsten Tagen mit dem Dampfer Rhynland in Philadelphia eintreffen. Salomon, der Anwalt des Generalconsuls, erwirkte sich einen Haftbefehl, der dem Hülfsmarschall Bernbard zur Vollziehung übergeben wurde. Als der Dampfer am Donnerstag in Philadelphia landete, ging Bernbard sofort an Bord und brachte die ganze Familie durch eine List in die Kajüte. Unter den Hunderten von Passagieren fiel ihm ein junger Mann auf, dessen Aeußeres auf die Personalbeschreibung des einen Jbach paßte. Er näherte sich ihm, reichte ihm, sich hocherfreut stellend, die Hand und sagte: „Wie geht es Ihnen, lieber Herr Jbach?“ Der Angeredete blickte ihn forschend an und antwortete endlich: „Sie irren sich, ich heiße nicht Jbach.“ Bernbard ließ sich nicht verblüffen, sondern fuhr auf gut Glück fort: „Können Sie sich denn meiner nicht mehr erinnern? Wir trafen uns einmal in Wolfhagen, und dort steht ja auch Ihr älterer Bruder.“ Er nickte bei den Worten einem Fremden zu, der wirklich auch ein Sohn der Frau Jbach war. Die beiden Brüder gaben nun ihre Zurückhaltung auf und ließen sich mit dem zuvorkommenden Landsmann in ein Gespräch ein. „Wie befindet sich Ihre Mutter, die ich schon seit Jahren nicht mehr gesehen habe?“ fragte letzterer unter Anderm. „Sie ist in der Kajüte“, lautete die Antwort. „Da muß ich doch gleich hin-“

gehen. Wollen Sie mich begleiten?" fuhr der Beamte fort und begab sich auch sofort dahin in Gesellschaft der nicht Schlimmes ahnenden zwei Brüder. In der Kajüte angelangt bemerkte Herr Bernhard den Rest der Familie getrennt voneinander sitzen und rief erstaunt aus: „Was sehe ich! Ihre ganze Familie ist ja hier — warum theilten Sie mir dies nicht gleich mit?“ In einigen Augenblicken hatte er sie alle beisammen und erklärte ihnen, daß sie seine Gefangenen seien. Die Brüder behaupteten, daß sie nicht die in dem Haftbefehl genannten seien und daß der Name Jacob sehr häufig vorkomme. Der Beamte hörte den Protest ruhig an und bedeutete der Familie, daß ihre Entlassung, im Fall eine debauerliche Verwechslung vorläge, unverzüglich angeordnet werden würde. Er nahm ihnen hierauf ihre Baarschaft, bestehend aus 2890 Fr. 40 D in Papiergeld und 20 D in Gold ab und ließ sich, um ihre Unterschriften zu bekommen, eine Bescheinigung über die Beschlagnahme ausstellen. Frau Jacob hat auch beim Generalconsul ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, aus freien Stücken nach Deutschland zurückzukehren. Dadurch erspart sie sich hier ungefähr vier Monate Untersuchungshaft. Der Anwalt der Angeklagten hatte den Commissar ersucht, Frau Jacob aus freiem Fuß zu setzen, da dieselbe nicht fortlaufe, sondern so lange bei ihren zwei Jüngsten bleiben werde, bis der Fall entschieden sei. Der Commissar erklärte, daß er nicht die Nacht habe, Frau Jacob und Kinder gegen Bürgschaft zu entlassen. Die Verhandlungen wurden alsdann auf zwei Wochen vertagt.

Kemtschid, 7. Juli. Auf Reinsbagen kam gestern ein sechsjähriger Knabe auf schreckliche Weise um's Leben, indem derselbe unter eine Gasseisenwalze gerieth. Der Vorgang wird der „Kemtsch. Ztg.“ wie folgt erzählt: Das Kind begleitete, wahrscheinlich an dem eigenhändigen Geräthe Gefallen findend, den Wagnisführer oft auf seinen Fahrten. Gestern entfernte sich nun der Letztere auf kurze Zeit von der Walze, das Kind kletterte auf dieselbe, das Pferd zog an, durch den Ruck verlor das Kind das Gleichgewicht, fiel zwischen die Scheere, und die schwere Walze ging über den Körper des Kindes hinweg. — Ein zweites Unglück passirte bei Wiedinghausen. Ein Feuerwehrmann übte an einem Neubau mit seinem Rettungsseile. Beim Herniederlassen brach der Haken, und der Arme stürzte aus beträchtlicher Höhe auf den steinernen Boden. Man hofft jedoch, demselben das Leben zu erhalten.

Stückswagen, 6. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung hat der „Elber. Ztg.“ zufolge beschlossen, das Steigerkorps der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr mit einer Summe von 72 000 M. für jeden Steiger, gegen Unfall versichern zu lassen und die Prämie im Betrage von ca. 150 M. jährlich auf die Stadtkasse zu übernehmen.

Aus dem Kreise Cleve, 7. Juli. Unter dem Vieh in dem Stalle eines Aders in Asperden ist der Milzbrand ausgebrochen. Eine Kuh und ein Pferd, die von der Seuche befallen wurden, wurden schnell hinweggeführt. Auch Schweine und Geflügel sind nicht verschont geblieben. — In dem Orte Kessel setzte sich vor einigen Tagen eine Pilege auf die Stirn einer Frau und verfestete ihr einen heftigen Stich. Da man die Sache nicht beachtete und deshalb mit der ärztlichen Hilfe zu lange wartete, wurde der Arzt erst herbeigerufen, als es schon zu spät und die Frau unrettbar verloren war.

Overath, 7. Juli. Hier fand man bei einem Bettler von Profession, als derselbe wegen eines Vergehens verhaftet wurde, 22 141 Geldstücke. 6737 Geldstücke hatte er in einem Sack verborgen. Der Mann ist in dortiger Gegend unter dem Namen der „Freitagsmann“ bekannt.

Bernkastel, 4. Juli. Der Briefträger von Longentamp ist, wie die „Rier. Landesztg.“ meldet, nicht erkrankt, nicht verhaftet, nicht beraubt, sondern durchgebrannt; in Saarbrücken sollte er verhaftet werden, war aber schon fort von da; gestern ist er in Bremen verhaftet worden.

Bensberg, 6. Juli. Die Masern sind unter den Jünglingen der hiesigen Kadetten-Anstalt so heftig ausgebrochen, daß die Anstalt bis auf Weiteres geschlossen werden mußte. Zweihundzwanzig Personen befinden sich im Lazareth.

Wanne, 7. Juli. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr fand man, der „Wstg.“ zufolge, die Ehefrau des Bergmanns Bernhard B. in Wieden in einem in der Nähe ihrer Wohnung an der Westfälischen Bahnstraße Herne-Bismarck gelegenen, ausgeschachteten Wasserbehälter, welcher den umliegenden Einwohnern zum Aufwaschen von Wäsche dient, als Leiche vor. Die Frau, welche seit längerer Zeit an Epilepsie litt, hatte sich um 4 Uhr zum Auswaschen eines Strohlades dorthin begeben und ist dann wahrscheinlich in einem tödlichen Anfall von dem Trittbrett in das taum 2 1/2 Fuß tiefe Wasser gefallen und so ertrunken.

Bermischtes.

— Aus den Diensträumen des Postamts in Schwerin in Mecklenburg sind in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni zwischen 1 1/2 und 4 Uhr, nachdem ein Werthgehalt unter Anwendung von Gewalt geöffnet worden ist, 24 Geld- und Werthbriefe entwendet worden. Der angegebene Werth der Briefe beträgt gegen 100 000 M., der wirkliche Werth dagegen ist circa 150 000 M.

— Ein heiterer Proceß kam diese Tage vor dem Schöffengericht in Stuttgart zur Verhandlung. Der Orts-Wundarzt einer Gemeinde in der Nähe Stuttgart's lebte mit seiner Ortsbehörde auf dem Kriegsfuß und hatte ihr auch seine Dienste aufgelegt. Vor seinem Weggang wollte er der Gemeinde noch einen kleinen Denkhalt geben, und mit Freuden ergriß er die sich ihm darbietende Gelegenheit. Unter Heilfäulern sah bei einem guten Schoppen, als sich ein Tagelöhner, ein notorischer Trunkenbold, zu ihm gesellte und jämmerlich zu husten begann, wie er es nur that, wenn er des Guten zu viel genossen hatte. Der Wundarzt führte nach seinem Befinden zu fragen: „Ich muß Ihnen etwas verschreiben, sonst bekommen Sie mir die Kopfsteht-entzündung! Ich verschreibe Ihnen eine Flasche Malaga.“ Der Tagelöhner erhob Protest, wer den Trunk zahle; allein sein Samaritaner beruhigte ihn mit den Worten: „Ja, die Gemeinde zahlt alles; diese will ich noch warm machen.“ Er verschrieb in der That eine Flasche Malaga mit dem Besage: „Morgens und Abends ein Glaschen“ und „notorisch arm“. Der Trunkenbold erhielt auf das Recept anstandslos die Flasche Malaga und ließ sie sich auf ein Mal ordentlich munden. Als der Apotheker aber der Ortsbehörde die Rechnung mit 3 M. 15 Pfg. präsentierte, erhob diese gegen den barmherzigen Wundarzt Klage, und der Gerichtshof, der in der Noblesse desselben einen Betrug, resp. eine Absicht, der Gemeinde zu schaden, erblickte, verurtheilte den Retter seiner Nebenmenschen zu acht Tagen Gefängnis.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuch am 10. Juli.						
Weizen	1. Qual.	24	20	Hafer	16	70
	2. "	23	20	Rüben (Avel)	—	—
	3. "	—	—	Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Qual.	21	—	2. Qual.	—	—
	2. "	20	—	Kartoffeln	7	50
Gerste	Winte-"	—	—	Senf	10	—
		—	—	Woggenstroh	6	—
Buchweizen 1 Qual.		18	50			
Preise unverändert.						
Rübel per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.					58	—
Rübel per 100 Kilo faßweise					60	—
Gereinigte Del per 100 Kilo 3.— M. höher als Rübel.						
Bretzeln per 1000 Kilo					135	—
Weizen-Vorfrucht 00 per 100 Kilo						
Kleien per 50 Kilo					5	60
Rübel und Kleien unverändert.						

Neuch, 10. Juli. (Wochenbericht.) Während der verfloffenen Woche hat unser hiesiges Getreidegeschäft im Allgemeinen wenig Aenderung erfahren. Für Weizen blieben zwar die vorwöchentlichen Notirungen bestehen, indeß machte es doch Schwierigkeiten, dieselben noch durchzuführen. Roggen nur in besser Waare einigermaßen begehrt. In Gerste und Buchweizen ruhte jeder Verkehr. Hafer konnte sich allein noch einer guten Nachfrage erfreuen und war sogar hellenweise über Notiz zu verwerthen. — Delaaten werden auf neue Ernte zwar schon ziemlich stark angeboten, doch lauten die Forderungen dafür noch zu hoch. Rübel ziemlich unverändert. Rübelstuden ruhig. — Weist ging schwach ab, Kleien dagegen besser.

Köln, 9. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelskammer.) Weizen höher, hies. eff. M. 24.00—25.00 M., fremder 24.00—25.00 M., per Juli 22.65—70—75—80 bz., 22.75 M., 22.70 M., per Nov. 19.75 bz., 19.75 M., 19.75 M. Roggen behauptet, hies. eff. M. 19.00—21.00 M., fremder 19.00—21.00 M., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli — bz., 18.45 M., 18.40 M., per Nov. 16.15 bz., 16.15 M., 16.10 M. Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00—17.00 M., fremder 16.00—17.00 M., per Juli 16.50 M., Nov. 14.80 M.

Rübel fester, per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.20 M., per Oct. — bz., 29.30 M., 29.20 M. (Randmarkt.) Weizen M. 22.75—24.20. Roggen 19.75—21. Gerste —; Hafer 16.50—17.50 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 100 Gnd.

Berlin, 9. Juli. Weizen per Juli M. 223.— bz., Juli-Aug. 201.— bz., Sept.-Oct. 195.— bz., Oct.-Nov. 194.50 bz., Roggen per Juli M. 188.— bz., Juli-Aug. 176.— bz., Sept.-Oct. 166.25 bz., Oct.-Nov. 164.25 bz., Hafer per Juli M. 153.50 bz., Juli-August 148.— bz., Sept.-Oct. 141.50 bz., Oct.-Nov. 138.— bz., Rübel loco M. 56.70 bz., Juli — bz., Juli-Aug. 55.70

bez., Sept.-Oct. 56.30 bz., Oct.-Nov. 56.70 bz., Spiritus loco M. 65.40 bz., Juli 65.—, Juli — bz., Juli-Aug. 60.— bz., Aug.-Sept. 63.80 bz., Sept.-Oct. 63.50 bz., Oct.-Nov. 65.50 bz.

Stettin, 9. Juli. Weizen per Juli M. 216.50, Sept.-Oct. 191.50. Roggen per Juli 181.00, Juli-Aug. 171.50, Sept.-Oct. 163.00 M. Rübel per Juli M. 55.25, Sept.-Oct. 56.00. Spiritus loco 63.10, per Juli-Aug. 63.00, Aug.-Sept. 62.50, Sept.-Oct. 57.20 M.

Breslau, 9. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 62.40, Aug.-Sept. 61.30, Sept.-Oct. 57.00. Weizen per Juli M. 220.—, Roggen per Juli M. 184.50 Juli-Aug. 171.50 Sept.-Oct. 164.00. Rübel per Juli M. 64.—, Sept.-Oct. 56.—, Oct.-Nov. 55.50.

Antwerpen, 9. Juli. Petroleum ruhig. Markt dispon. frs. 23.50 Br., per Juli 23.50 Br., Aug. 24.— Br., Sept. 24.50 Br., Sept.-Dec. 25.— B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 98.50. American. Spec long dispon. frs. 95, short disp. 99.—. Schweinefleisch frs. 70.—. Wollulmsatz 128 Ballen.

Kurz Rdn 183.40.
Antwerpen, 9. Juli. (Schluß.) Petroleum niedr. Disp. frs. 23.25 bz., 23.25 B., Juli — bz., 23.25 B., Aug. — bz., 23.50 B., Sept. — bz., 24.— B., Sept.-Dec. 24.25 bz., 24.50 B. **Paris, 9. Juli.** Weist 8 Marken per Juli 63.—, August 60.75, Sept.-Dec. 56.25, Nov.-Febr. 51.50. Weizen per Juli 23.75, August 27.75, Sept.-Dec. 26.50, Nov.-Febr. 26.—. Roggen per Juli 22.50, Aug. 18.50, Sept.-Dec. 19.—, Nov.-Febr. 18.50. Rübel per Juli 76.50, August 76.75, Sept.-Dec. 78.—, Jan.-April 78.75. Spiritus per Juli 63.50, August 63.—, Sept.-Oct. 60.50, Sept.-Dec. 59.—. Zucker weißer Nr. 3 per Juli 68.25, Oct.-Jan. 62.50.

Viehmärkte.

Paris, 8. Juli. Ingetriebene waren: 2769 Ochsen, 705 Kühe, 103 Stiere, 1420 Kälber, 17380 Hammel, 3807 Schweine. Verkauft wurden: 2352 Ochsen 656 Kühe, 90 Stiere, 1804 Kälber, 17380 Hammel, 3807 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.00—1.84, Kühe 0.84—1.62, Stiere 0.84—1.48, Kälber 1.20—2.10, Hammel 1.40—2.20, Schweine 1.55—1.95.

London, 8. Juli. An den Markt gebracht waren 500 Stüd Hornvieh, 9000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 4 sh. 6 d. bis 7 sh. 2 d., Kalbfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. — d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 2 d.

Beste Post.

Berlin, 9. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie wir hören, ist der kaiserliche Consul in Beirut gleich nach dem ersten Bekanntwerden der Nachrichten über Unruhen in Haifa telegraphisch ermächtigt worden, sich an Ort und Stelle zu begeben, um die Interessen der dortigen Deutschen wahrzunehmen. Nähere Berichte über die Vorgänge liegen noch nicht vor und sind erst mit der in einigen Tagen fälligen hiesigen Post zu erwarten. Inzwischen ist nach den letzten telegraphischen Meldungen aus Beirut die Ruhe in Haifa wieder hergestellt.

Wien, 9. Juli. Die Polit. Corr. meldet aus Konstantinopel, die Pforte habe eine Specialcommission unter dem Vorsteher Abbedin Paschas zur Beratung der Reformen für die asiatische Türkei eingesetzt.

Paris, 9. Juli. In Sachen des Antrages der Jesuiten aus der Rue de Sevres hat das Seine-Tribunal die vom Polizeipräsidenten Andreux beantragte Abweisung verworfen und sich in der Frage über das Eigentum des Hauses für zuständig, in der Frage wegen der Capelle für nicht zuständig erklärt.

— Der Senat genehmigte den Zusatzantrag Minaros, wonach solche, welche wegen Brandstiftung und Mordes zum Tode oder zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, deren Strafen aber bis zum 9. Juli 1880 umgewandelt worden, zu amnestiren seien; und nahm sodann das ganze Gesetz mit 176 gegen 98 Stimmen an.

London, 9. Juli. Unterhaus. Der Abgeordnete Wolff richtet die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe über die Unterhandlungen in Konstantinopel sowie über ihre Politik im Osten Europas und über die zum Schutz der britischen Interessen zu treffenden Maßregeln Auskunft zu geben vermöge. Der Premier Gladstone erwidert, die Regierung werde nicht verfehlen, Auskunft zu geben, sobald dies thunlich sei; sie habe den besondern Wunsch, zu vermeiden, daß das Land durch Nachrichten über eine irgend wie vom europäischen Concert getrennte Action überrascht oder erschreckt werde.

Konstantinopel, 9. Juli. Die Collectivnote der Konferenz machte dürfte hier am Sonntag eintreffen. Da dieselbe gleichzeitig hier und in Athen übergeben werden soll und in Athen erst am Mittwoch anlangen kann, so wird die Uebergabe Ende der nächsten Woche erfolgen.

Immobilien

in Neuch
Am Montag den 1

Nachmittags
zu Neuch im W
Jordans lassen die
die von ihrem Grob
Heder in Neuchden h
mobilen öffentlich au
versteigern:
74 Ruth. Adria
Loh;
124 Ruth. 80 J
78 Ruth. 25 J
sichersebe;
107 Ruth. 20 J
wege;
55 Ruth. 70 J
der Loh;
45 Ruth. 12 J
busch, und
52 Ruth. 50 J
felde.
Neuch. R

Mobilien

in Nieder
Am Dienstag den

Nachmittags
läßt Herr Joseph J
verloren in seiner W
wegen Aufgabe der
Credit gegen Bürgschaf

2 kräftige Ader
eine tragende S
eignet sich als W
liches Pferde- u
Wagengeschirr, 2
wobei eine mit
mit schmalen N
eiserne Achse,
Wagengeschirr, 2
1 neues Latrin
1 gußeisner Zau
ner und 1 hölz
und zweijährige
und 2 hölzerne
Kotzege, 1 eiser
pferdige Dreifschma
maschine, 1 Man
mühle, 1 Butter
ständiges Käsege
Gemüsetonnen u
Partie Dünger
kleinere Adergerä
Neuch. R

Fruchtv

in Ne
Am Mittwoch den

Nachmittags
zu Neuch auf der Niede
locale von Herrn De
Geschwister Reuter
auf Credit versteigern

6 Mrg. 135 M
Bürgerstraße in
2 Mrg. ditto h
Kirchhofe auf'm
1 Mrg. ditto a
Gelschaf,
2 Mrg. 54 M
nenköppen,
122 Mrg. ditto
Neuch.

Mobilien

Frucht-
in S
Am Donnerstag

Morgens
soll in der gerichtl
der Kinder und G
Bremer zu Spec
meinschaftlichen M
liche Nachschafmob
gert werden, nämli
3 Rube, 1 P
Schwein, 1
breiten Rader,
eine Wamm
Dreischgeräthe,
Säetuch, eine
Kabel, 1
Werkzeugen
Stühle, Wä
Zinn, Kupfer
Gleich hierauf soll
von Herrn M. S
öffentlich auf Credit
1 Mrg. Korn bi
2 „ „ „
1/2 „ „ „

Das Jahrgedächtniß für den
verstorbenen Herrn
Gustav Taschen
findet Montag den 12. cr., Morgens
8 1/2 Uhr in der Münsterkirche statt,
wozu freundlichst eingeladen wird.

**Jacobi-Markt
zu Züchen.**
Nachdem der Herr Ober-Präsident
der Rheinprovinz die Wiedereröffnung
des f. B. aufgehobenen Jacobi-Marktes
genehmigt hat, bringe ich hiermit zur
Kenntniß der Interessenten, daß der
frühere Kram- und Jahrmarkt am
Montag den 26. Juli c. statt-
findet, wobei ich bemerke, daß die
sämmlichen Buden am Samstag den
24. Juli c. fertig gestellt sein müssen.
Anmeldungen unter Angabe der Größe
des gewünschten Raumes sind bis zum
15. Juli c. an den Unterzeichneten zu
richten.
Züchen, den 5. Juni 1880.
Der Bürgermeister
Weising.

**Großer
Gras-Verkauf
zu Schiefbahn.**
Donnerstag den 15. Juli c.,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,
wird für Rechnung der Gemeinde
Schiefbahn bei dem Wirthe Herrn
Schwan daselbst der diesjährige Gras-
aufwuchs von

**105 Morg. im Neers-
bruch und
65 Morgen auf der
Regde,**
morgenweise öffentlich meistbietend und
auf Credit gegen solide Bürgschaft ver-
kauft werden.
Schiefbahn, den 1. Juli 1880.
Der Bürgermeister:
Compes.

Capitalien
gegen 1. Hypothek auszuleihen.
Zollstraße 16.

**Großer
Gras-Verkauf
zu Neersen.**
Freitag den 16. Juli c., Nach-
mittags 3 Uhr,
läßt die Gemeinde Neersen bei dem
Wirthe Herrn Gruttorffer daselbst
den diesjährigen Grasauf-
wuchs von den meliorirten
Neerswiesen öffentlich meistbietend
auf Credit verkaufen und zwar:

135 Morg. im Glörbruche,
75 Morg. im Mühlenbruche
und 15 Morg. im Neersbruche,
am Stadelbruchsdiel und an
der Chauffee stehend, ferner
den Damm an der Vieh-
weide vorbei sowie die Wege
im großen Frehe und die
Wäldchen.
Der Grasaufwuchs ist von vorzüg-
licher Qualität und die Abfuhr bequem.
Neersen, den 8. Juli 1880.
Der Bürgermeister:
Compes.

Grasverkauf.
Mittwoch den 14. Juli cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt die Stadt M. Gladbach bei dem
Wirthe Hauser zu Neersen
ihren diesjährigen Grasaufwuchs
im Neers- und Döfelbroich, in der
Gemeinde Neersen und Neuwert
gelegen, ca. 120 Nummern,
einzeln auf Credit gegen Bürgschaft
durch Herrn Notar Rüder verkaufen.
M. Gladbach, den 1. Juli 1880.
Der Bürgermeister:
Raifer.

**Fischerei-
Verpachtung
in der Erst.**
Die Genossenschaft für die Meliora-
tion der Gräben wird die ihr zu-
stehende Fischereigerechtigkeit in der
regulirten großen, kleinen und vereinigen
Erst, den neuen Fluß- und Mähgrä-
ben und in einigen toden Gräben
an den nachbenannten Tagen u. Orten,
jedesmal Vormittags 11 Uhr beginnend,

öffentlich an den Meistbietenden durch
den Unterzeichneten verpachten, nämlich:
am Montag den 19. ds. M.
in M d rath bei Frau Wwe. Reymers,
am Dienstag den 20. ds. M.
im Weidenbach'schen Saale zu
Bergheim,
am Mittwoch den 21. ds. M.
in Wedburg bei dem Wirthe Wilh.
Heidemanns und
am Donnerstag den 22. ds. M.
bei dem Wirthe Fester in Weveling-
hoven.

Die Verpachtung geschieht in Voosen
bis Ende 1883. Die übrigen Beding-
ungen werden in den Terminen be-
kannt gemacht.
Wedburg, den 7. Juli 1880.
Der Canal-Inspector
Kirk.

1500—18000 Markt
gegen hypothetische Sicherheit auf
Grundvermögen ist auszulassen beauf-
tragt der Communalverpächter Herr
mann zu Neuch, Markt Nr. 3.
Ein fast neuer **Wackfen** mit Zu-
behör steht billig zu verkaufen.
Näch. bei Carl Krieger in Jons.

Immobilienverkauf in Neukirchen.

Am Montag den 12. Juli curr.,
Nachmittags 2 Uhr,

zu Neukirchen im Wirtshaus von
Jordan lassen die Geschw. Eberh.
die von ihrem Großvater Wilhelm
Eberh. in Neukirchen herrührenden Im-
mobilen öffentlich auf Zahlungs-
terminen versteigern:

- 74 Ruth. Ackerland zwischen der
Loh; 124 Ruth. 80 Fuß do. daselbst
78 Ruth. 25 Fuß do. im Hei-
scheide; 107 Ruth. 20 Fuß do. Mählen-
wege; 55 Ruth. 70 Fuß do. zwischen
der Loh; 45 Ruth. 12 Fuß do. im Loh-
busch, und
52 Ruth. 50 Fuß do. im Loh-
felde.
Neuß. Knein, Notar.

Mobilienverkauf in Niederlörich.

Am Dienstag den 13. Juli c.,
Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Joseph Nilles zu Nie-
derlörich in seiner Wohnung daselbst,
wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft auf
Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

- 2 kräftige Ackerpferde, worunter
eine tragende Stute, das andere
eignet sich als Wagenpferd, sämt-
liches Pferde- und ein komplettes
Wagenzeug, 2 lange Karren,
wobei eine mit breiten und eine
mit schmalen Rädern, beide mit
eiserner Achse, 1 Schlagflur,
1 neues Latrinensäß, 1 Zuchtschaf,
1 gußeiserne Saugpumpe, 1 eiser-
ner und 1 hölzerner Pflug, ein-
und zweipferdige eiserne (Eggen)
und 2 hölzerne Eggen und 1
Rottege, 1 eiserne Walze, 1 zwei-
pferdige Dreschmaschine, 1 Schaufel-
maschine, 1 Mann- und 1 Stau-
mühle, 1 Butterdrehfaß, 1 voll-
ständiges Käsegeräth, 1 Partie
Gemüsetonnen und Wannen, eine
Partie Dünger und auch noch
kleinere Ackergeräthschaften zc.
Neuß. Knein, Notar.

Fruchtverkauf in Neuß.

Am Mittwoch den 14. d. M.,
Nachmittags um 3 Uhr,

zu Neuß auf der Niederstraße im Wirtshaus
von Herrn Hermkes lassen die
Geschw. Reuter in Neuß öffentlich
auf Credit versteigern:

- 6 Mrg. 135 Ruth. Korn an der
Wittgerstraße in 3 Parzellen,
2 Mrg. ditto hinter dem neuen
Kirchhofe auf'm Sandberge,
1 Mrg. ditto am Elm auch am
Gelspfaß,
2 Mrg. 54 Ruth. ditto am Pfan-
nenköpchen,
122 Ruth. ditto auf'm Rahnberg.
Neuß. Knein, Notar.

Mobilien- und Frucht-Verkauf in Sped.

Am Donnerstag den 15. Juli c.,
Morgens 9 Uhr,

soll in der gerichtlichen Theilungssache
der Kinder und Erben von Adam
Bremer zu Sped daselbst in dem ge-
meinschaftlichen Wohnhause das sämt-
liche Nachlassmobilien öffentlich ver-
steigert werden, nämlich:

- 3 Kühe, 1 Rind, 1 Pferd, 1
Schwein, 1 Hühner, 1 Kasse mit
breiten Rädern, ein eiserner Pflug,
eine Wannenmühle, Schiebflur,
Dreschgeräthe, 1 Hebeselste, ein
Eckel, eine Waage mit Gewicht,
Kübel, Stühle, Kisten, Kasten,
Werkzeugen mit Bettwerk, Tische,
Stühle, Bänke, Schränke, Oefen,
Binn, Kupfer, Porzellan zc. zc.
Gleich hierauf sollen im Wirtshaus
von Herrn M. Galmes zu Sped
öffentlich auf Credit versteigert werden
1 Mrg. Korn hinter den Gärten,
2 " " am Helsensteinerwege,
1/2 " " auf der Spederheide,

- 1/2 " " daselbst,
1/2 " " an der Langheide,
1 " " daselbst,
1/2 " Weizen hinter den Gärten,
1/2 " " daselbst,
1 " " am Helsensteinerwege,
1/2 " " an der Wad;
1 " " Hafer auf der Spederheide,
1 " " daselbst,
1 " " an der Langheide.
Neuß. Knein, Notar.

Fruchtverkauf in Uedesheim.

Am Freitag den 16. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr,

zu Uedesheim im Wirtshaus von Herrn
Joh. Berger sollen in der Theilungs-
sache der Erben von Franz Berger
in Uedesheim folgende Früchte öffentlich
auf Credit verkauft werden, nämlich:

- 1 Mrg. Roggen, 1/2 Mrg. Hafer,
1/2 Mrg. Buchweizen im Maurort,
eine Parzelle Weizen und Roggen
am Treppchen,
eine Parzelle Weizen und Roggen
im Kreuzfelde,
1/2 Mrg. Roggen, 1/2 Mrg. Kar-
toffeln daselbst,
eine Parzelle Hafer und Kartoffeln
im Dorf neben Reif,
4 Mrg. Hafer im Volksrathshaus,
eine Parzelle Hafer im Goldacker,
2 Mrg. ditto im Taubenthal und
1/2 Mrg. Roggen daselbst.
Neuß. Knein, Notar.

Gras- Klee- und Frucht-Verkauf zu Kleinenbroich.

Am Samstag den 17. Juli c.,
Morgens 10 Uhr,

zu Kleinenbroich im Wirtshaus von
Herrn Joh. Wimmers lassen die
Erben des zu Kleinenbroich verlebten
Herrn Franz Rölbers öffentlich auf
Credit versteigern:

A. Gras:

- 1/2 Mrg. auf den Waldbenden
neben Gebrüder Renzen und Vor-
dams,
1 Mrg. am Hofe neben Ver-
kauf,
1/2 Mrg. auf den Hörterbenden
neben Adam Schreiber und Ver-
kauf.

B. Klee:

- 1/2 Mrg. am Hause der Ver-
kauf,
1 Mrg. am Bederstump neben
Carl Hermanns und Verkauf.

C. Roggen:

- 1/2 Mrg. am Hause neben einem
Wege und Verkauf,
1/2 Mrg. daselbst beiderseits neben
Verkauf,
1/2 Mrg. am Bederstump neben
Guard Wimmer und Andreas
Kloßben,
1/2 Mrg. am Willerwege neben
Baumeister und Köhnen.

D. Hafer:

- 1/2 Mrg. am Hause der Ver-
kauf,
1/2 Mrg. daselbst.

E. Weizen:

- 2 Mrg. daselbst,
1/2 Mrg. daselbst.
Neuß. Knein, Notar.

Verpachtung in Giehn.

Am Montag den 19. Juli
1880, Morgens um 9 Uhr,

zu Giehn im Wirtshaus von Herrn
Joh. Drinl läßt der Erbschaftsbesitzer
und Kammerherr Herr Max Graf
Wolff Metternich auf Schloss
Gracht

die zu dem Rittergute Kellne-
rei-Raadt bei Niedberg, Kleinen-
broich, Giehn und Schellen ge-
hörigen Acker, Wiesen u. Gärten
parzellen, in den bisherigen be-
kannten Parzellen, welche nach der
Ernte dieses Jahres pachtlos wer-
den,
öffentlich auf mehrere Jahre wieder ver-
pachten.
Neuß. Knein, Notar.

Ein br. Bäckergeräthe auf sofort
gesucht. Wo, sagt die Exp.

Immobilien-Verkauf zu Niederdorf.

Die Erben von Mathias Gathen zu Niederdorf lassen
am Mittwoch den 14. Juli l. J., Nach-
mittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Wirtshaus Peter Wilhelm Kreuels daselbst ihre nachfolgen-
den in der Gemeinde Buderich gelegenen Grundstücke unter günstigen Be-
dingungen öffentlich meistbietend verkaufen, als:

- 1 Mrg. 72 Ruth. 20 Fuß Ackerland im Aelterfeld neben Gebrüder
Linnerh und Heinrich Kamp.
- 145 Ruth. 60 Fuß ditto im großen Wiefeld neben Mathias Weber
und Heinrich Breuer.
- 4 Mrg. 43 Ruth. 10 Fuß ditto daselbst neben Heinrich Breuer und
dem Communalwege.
- 2 Mrg. 93 Ruth. 90 Fuß ditto im großen Wiefeld neben Heinrich
Päßen und Peter Michael Dabder.
- 1 Mrg. 42 Ruth. 90 Fuß ditto am grünen Wege neb. Gertr. Galmes
und Hermann Rosellen.
- 1 Mrg. 18 Ruth. 30 Fuß ditto im großen Wiefeld neben Peter
Schumacher und Paul Hagemus.
- 140 Ruth. 50 Fuß ditto in der Steintühle neben Johann Notes und
Gebrüder Päß.
- 1 Mrg. 49 Ruth. 50 Fuß ditto auf'm Knielamp, neben Heinrich Breuer
und Heinrich Woffen.
- 1 Mrg. 40 Ruth. 90 Fuß ditto am Kreuz neben dem Communalwege
und Franz Werbach.
- 111 Ruth. 30 Fuß ditto daselbst neben Wittwe Wiefels und Eigenthümer.
- 1 Mrg. 92 Ruth. 70 Fuß ditto am Neußer Fußwege neben Wilhelm
Schmidt und Wittwe Wiefels.
- 1 Mrg. 140 Ruth. 40 Fuß ditto daselbst neben Peter Wilhelm Kreuels
und Johann Erren.
- 1 Mrg. 161 Ruth. 45 Fuß ditto daselbst neben Eigenthümer (die Hälfte
des ganzen Stückes).
- 109 Ruth. 10 Fuß Wiese in der Lant neben Johann Woffen und Nito-
laus Deiß Erben.
- 142 Ruth. 50 Fuß Ackerland in der Badendont neben von Hoensbroich
und dem Communalwege.
- 73 Ruth. 20 Fuß Wiese in den Wolsbenden neben Pfenfers
und Hagemus.
- 2 Mrg. 151 Ruth. 40 Fuß Ackerland in Hälftenbusch neben Wilhelm
Schmidt und Heinrich Weyers.
- 1 Mrg. 111 Ruth. 50 Fuß ditto am Kösserhof neben Peter Schu-
macher und Johann Krips, Johann
- 7/8 Mrg. Ackerland an der Rehhede, Gemeinde Kaarst, neben Wilshe-
m Werbach und Franz Kobberh.

Verkauf eines Hauses mit Brauerei.

Herr A. Bonhoff zu Aachen läßt
am Dienstag den 13. Juli
l. J., Nachmittags 3 Uhr,

zu Neuß in dem nachbezeichneten
Wirtshauslocalet

1. sein zu Neuß in der Zollstraße
Nr. 14 gelegenes Wohnhaus mit
Einfahrt, Hofraum, Nebengebäude,
großem Längsaale, schönem Keller
und mit reichlichem Wasser ver-
sehen, das sog. Kneiffeld'sche
Local, worin wie bekannt seit
vielen Jahren Brauerei mit Gast-
wirtschaft und Restauration mit
bestem Erfolg betrieben wird; so-
dann

2. 34 Acre 91 Meter Ackerland an
der Kölnstraße, Gemeinde Neuß,
neben Franz Andreas Josten, Er-
ben Caspar Nepes und der Land-
straße, und
3. 18 Acre 35 Meter Ackerland im
Wolsbroich, Gemeinde Grimling-
hausen, neben Wittwe Neefe und
Heinrich Metnars

öffentlich unter günstigen Bedingungen
verkauft.
Neuß. A. Ginderkotte, Notar.

Fruchtverkauf zu Buderich.

Herr Joseph Nilles von Nieder-
lörich läßt

am Montag den 19. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr,

zu Buderich im Wirtshaus des Herrn
Paul Mächtig öffentlich gegen Credit
verlaufen:

- 2 Mrg. Hafer im Wiefeld neben
Peter Kreuels,
1 Mrg. Winterweizen auf dem
Kamp an der Stintebach,
2 1/2 Mrg. Sommerweizen im
Aelterfeld neben Gebrüder Päß,
1 1/2 Mrg. do. neben Franz Gäßler,
1 Mrg. do. am Niederfeldsgraben
neben Jakob Pefcher,

Immobilienverkauf.

Freitag den 16. Juli curr.,
Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Rudolph Daelen zu
Heerdt, als Liquidateur der Handels-
gesellschaft sub Firma Neußer Eisen-
werk Daelen & Burg daselbst, in der
Anstalts des unterzeichneten Notars zu
Neuß, öffentlich meistbietend versteigern:
ein zu Heerdt neben Heinrich
Körbgen Erben, verschiedenen An-
grenzenden, der Neußer Hütte und
übrigem Eigenthum der Verkäuferin
gelegenes Grundstück, groß nach
einer Vermessung 71 Acre 39 Mtr.,
worüber eine Vermessungsakte bei
dem Unterzeichneten zu Jedermanns
Einsicht offen liegt.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Mobilien-Verkauf und Verpachtung zu Grimlinghausen.

Auf Anstehen der Vormundschaft des
Minorennen der zu Grimlinghausen
verlebten Eheleute Christian Schmidt,
sollen

am Montag den 12. Juli cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Sterbehause daselbst:

1. die sämtlichen zum Nachlasse ge-
hörigen Gegenstände, als:
1 Kleider, 1 Glas- und 1 Ed-
schranke, 1 Commode, 1 Ofen mit
Zubehör, 2 Uhren, 2 Betten mit
vollst. Bettwerk, Porzellan- und
Glasachen, sowie div. Kleidungs-
stücke zc.
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
versteigert und
2. das dem Minorennen zugehörige
Wohnhaus nebst Stall und Gar-
ten, groß 30 Ruthen 10 Fuß,
neben Meuter und Wehres gelegen,
öffentlich auf 3 feste nach einander fol-
gende Jahre verpachtet werden.
Kainer Schopen.

Eine sehr gute und durchaus (in
guter Lage) rentable **Dachziegelei**,
welche mit Dampf betrieben wird, ist
familienverhältnisse halber unter sehr
günstigen Bedingungen zu kaufen; ein
jeder Kaufmann kann das Geschäft leicht
führen.
Näheres zu erfahren bei W. Sup-
pers, Breitenstraße 23.

Amerikanischer

**Speck, Sinterschinken, Vor-
derschinken, Schmalz, Westfäl-
ische Mettwurst, Cervelat-
wurst, Tafelbutter.** (von Land-
butter nicht zu unterscheiden) und ge-
sogene **Schweine- u. Rindsbäume**,
en gros et en detail, empfiehlt zu
sehr billigen Preisen in bekannter Güte
die Fleischwaaren-Handlung
Schreff-Hansen.
Neuß, Büchel 44.

Franz Wolff & Comp.,

Tapeten-Fabrik,
Düsseldorf,

Königs-Allee 17.
Muster versenden franco.

Das zu Hohlheim gelegene Haus
Nr. 91 ist unter günstigen Bedingungen
zu kaufen.
Näheres Grefeld, Gerberstraße 12.

Auf dem Büchel ist für ein oder
zwei stille Personen eine **Wohnung**
von 3 Räumen zu vermieten.
Näheres in der Exp. dfr. Stg.

Zwei fein möblierte **Zimmer**
billig abgegeben, nach Wunsch Kost.
Jollthor Nr. 3.

7 Zimmer getheilt zu vermieten.
Promenade 36.

5 Thaler Belohnung
demjenigen, welcher mir den Thäter
namhaft macht, der in der Nacht vom
5. bis 6. Juli meine Räder zwischen
Reistort verdorben hat, so daß ich ihn
gerichtlich belangen kann.
Th. Schnitzler, Guxdorf.

Frucht-Verkauf zu Schiefbahn am Canal.

Donnerstag den 15. Juli cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

lassen Frau Wwe. Johann Adam
Kreuer und Kinder zu Wiltgerwald
im Wirtshaus von Wwe. Tidian
zu Schiefbahn am Canal öffentlich auf
Credit gegen Bürgschaft in geeigneten
Parzellen theilungshalber verkaufen:

- 13 Mrg. Korn, 3 Mrg. Weizen,
10 Mrg. Hafer, 3 Mrg. Buch-
weizen, 4 Mrg. Kartoffeln, 1/2 Mrg.
Erbsen, 1 Mrg. Möhren mit Kun-
telrüben, 5 Mrg. Klee, stehend in
der Nähe des Hofes.
Verkauf lassen die Parzellen näher
anweisen.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Ein **Gund**, welcher im Butternad
geht, zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Weidviehmärkte zu Neuf.

Die hiesigen Weidviehmärkte beginnen in diesem Jahre am Montag den 5. Juli c. und werden ununterbrochen jeden Montag bis in den Spätherbst stattfinden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe.
Neuf, den 30. Juni 1880.
Der Bürgermeister,
Ridder.

Mähmaschinen

aus den besten Fabriken des In- und Auslandes werden sehr billig abgegeben auf Garantie.

Wilh. Josten, Söhne,
Neuf.

Gratulationskarten

empfehlen

Geschw. Wiehand.

Kinderwagen, Velocipedes,
Blumentische, Korbseffel
in großer Auswahl bei
Geschw. Wiehand.

Converts

in allen Sorten.

Hanf-Converts

mit und ohne Firma.

Schreib-Materialien
und Schul-Kreisfalten empfiehlt
billig

Fr. Aug. Klüting,

Niederstraße Nr. 13.

Wagen,

neue und gebrauchte ver-
schiederener Art vorrätig. Reparaturen
werden solid angefertigt wie früher.
Fr. Wilh. Grau, Wagenbauer,
Promenadenstraße.

Dr. med. Krummacher,

Spezialarzt für Hals- u. Brustkrankh.

Düsseldorf,

Steinstrasse 31.

Sprechstunden: 8-10 und
2-4 Uhr.

Sarg-Magazin.

Für Neuf und Umgegend.
Große Särge von 9 Mark u. höher.
Kleine 1,50
Sargverzierungen und Kleider.
Joseph Kuller,
Wittgenstraße 37.

Auf Wunsch besorgt Frau Wwe. Jor-
dan das Anlegen, Verziern u. f. w.

Sarg-Magazin

J. Jahn, Promenade 35.
Größte Auswahl, billigste Preise, so-
wie alles Zubehör billigt.

Hiermit sehe ich die Herren Decono-
men von Worringen und Umgegend
davon in Kenntnis, daß ich daselbst am
Bahnhofe ein großes Lagerhaus
errichtet habe und vom 20. Juli an
alle Fruchtgattungen zum Tagespreise
antause.

Auch unterhalte ich daselbst stets
Lager in sämtlichen Mühlenfabrikaten.

Neuf. N. Simons,

Runkdampfmühlen.

Mit dem heutigen Tage
habe ich mich hier als

Gebamme

niedergelassen, und empfehle
mich unter Zusicherung pünkt-
licher und aufmerksamer Be-
dienung bestens.

Frau Birkhoff,

wohnhaft bei Herrn Mich.
Schmidt, Wirth, Niederstraße.

Anna Gertrud Vogts,

Gebamme, in Solbättgen.

Ein Tilbouri, fast neu, zu ver-
kaufen.
Joh. Schmidt,
Neubrückstr. 10, Düsseldorf.

Der vorgerückten Saison halber geben wir vom 1. bis
zum 25. Juli alle

Sommer-Artikel

als wie:

Strümpfe, Handschuhe, Kleiderchen, Hüt-
chen, Schleifchen, Rüschen, Barben,
Schälchen, Bänder, weisse Röcke, Kragen,
Manschetten etc. etc.

zu und unter dem Einkaufspreis ab und ermässigen für diesen
Zeitraum alle anderen Artikel wie Leinen, Gebild, Piques,
Creton, Madapolam, Chiffon, Corsetts, Taschen-
tücher, Faltenhemden, sowie jede Art Damenwäsche
u. s. w. um 10 % im Preise.

Neuss, den 30. Juni 1880.

Geschw. Raphael,
Büchel 31.

Wagen-Fabrik.

Einem hochgeehrten Publikum, insbesondere den
werthen Kunden meines Schwiegervaters Rudolph
Grau mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß
ich nach der Liquidation der Firma Gebrüder Grau
im elterlichen Hause, Breitestraße 23, unter Leitung
meiner beiden Schwäger Johann und Louis Grau
eine Wagen-Fabrik eröffnet habe und empfehle ich
mich allen Freunden und Gönnern meines Unternehmens
bestens, bei Anschaffung neuer Wagen, welche bei durch-
aus solider Arbeit in eleganter u. geschmackvoller
Weise angefertigt werden, desgleichen werden sämt-
liche vorkommende Reparaturen an Wagen prompt und
billig ausgeführt.

Alle Wagen werden angekauft und in Zahlung ge-
nommen.

Nochmals bei Vorkommen reelle und pünktliche Be-
dienung zusichernd empfehle ich mich meinen Freunden
und Gönnern bestens.

Hochachtungsvoll

Wilh. Supperz.

Neuf, 23 Breitestraße 23, Neuf.

Wiederverkäufer
ech. Preisermäßigung.

Mosel-, Rheins-, Roth-Weine, Bordeaux u. Garantirt

rein. (Niederlage von der Firma Christ. Lüd., Weisel.)

Liqueure, In- und Ausländische Brantweine.

(Niederlage von der Firma Weithoff & Co., Cöln)

empfiehlt zur gef. Abnahme in Gebinden und Flaschen

August Hamm,

Züchen.

Auf wöchentliche oder monatliche

Abzahlung

Manufacturwaaren,

Regenmäntel,

Jaquets und Dolmans,

und

Kinder-Anzüge,

Herren-Garderobe,

Mobilien aller Art,

Betten, Matratzen,

Wäsche, Stiefeln, Güte,

Uhren u. c.

bei

A. Friedländer,

Düsseldorf, 4 Elberfelderstraße 4.

1. Etage.

Das Geschäft ist täglich ohne Ausnahme bis Abends spät ge-
öffnet. — Es wird gebeten, Mietsbuch oder Steuerzettel mitzu-
bringen.



Ein Schatz für jede Haushaltung

ist die von hochstehenden und tüchtigen Hausfrauen viel-

fach erprobte und bestens empfohlene

Amerikanische

Brillant-Glanz-Stärke

(kein Zusatz)

von Fritz Schulz Jun. in Leipzig.

Es ist das einzige Fabrikat, welches ohne jeden Zusatz zur Brillant-Glanz-
Plätterei (Bügelei) verwendbar ist. Preis pro Paquet 20 Pfg. & 4 kleinere
Päckchen enthaltend, deren jedes genau einem bestimmten Wasserquantum ange-
pakt ist. — Nur acht, wenn das Paquet obigen Globus trägt! — Möchte
doch jede Hausfrau in ihrem eigenen Interesse diese Stärke erproben, sie wird
solche durch die daraus hervorgehende große Erleichterung im Plätten (Bügeln)
und Eleganz der Wäsche als unentbehrlich und als einen wirklichen Schatz für's
Hausweien betrachten.

Vorrätig bei: Carl Wasserburger, Conrad Hartmann,
Wilh. Jos. Cremer, Feinr. Möttgen, Gertr. Keller,
Elbern-Ostermann.

Ein Portemonnaie mit Geld
verloren. Gegen Belohnung abzugeben
in der Exp.

Ein ordentlicher braver zweiter
Bäckergehilfe wird auf sofort ge-
sucht. Von wem, sagt die Exp.

Die Crystall-, Glas- und Porzel- lan-Handlung

von Wilh. Josten-Busch,

Glockhammer 71,

empfiehlt eine große Auswahl in deutschem, franz., böhm. und engl. Porzel-
lan und Steingut, als Tafel-, Kaffee- und Waschk-Servicen, franz. und
böhm. Crystallwaaren, Wein-, Bier-, Liqueur-Servicen, Obst- und Blu-
men-Schalen, Vasen und Töpfe u. c., Grucifixe und Heiligenfiguren, Thon-,
Majolika, japan. Holz- und lach. Blechwaaren, Petroleumlampen
in allen Sorten aus den renommiertesten Fabriken, ganze Haus-
haltungs- und Wirthschafts-Einrichtungen, sowie alle in dieses Fach einschlagen-
den Artikel zur gefälligen Abnahme bestens.

Ersatzstücke, sowie alle Gegenstände werden in jedem Decor in kür-
zester Frist geliefert. Verandt nach Außen bruchfrei.



Bergmann's

Sommerproffen-Seife,

zur vollständigen Entfernung der
Sommerproffen, empf. a. Süd 60 Pfg.
Hr. Schroeder, Niederstr. 51.



Heute erhielt wieder einen Transport
Oberländer und Württember-
ger Arbeitsochsen.

J. M. Gans,

Quirinstraße, Neuf.

Ein junger Mann sucht vor-
sorgf. Stelle als Commis auf dem
Comptoir oder Lager.

Off. sub H. F. an die Exp. d. Bl.

Ein Metallbrecher findet Arbeit
bei
Joh. Derichs,
Maschinenbauer in Wevelinghoven.

Suche für mein Farb-, Material- u.
Colonialwaaren-Geschäft ein gros & en
detail, verbunden mit Desfilier-, einer-
mit den nöthigen Schultentriffen ver-
sehenen, jungen Mann, katholisch,
aus achtbarer Familie als Lehrling.
Kost und Logis in meinem Hause gegen
Vergütung. Selbstgesprächene fr. Offer-
ten sub La. C. F. 101 besorgt die
Exp. d. Bl.

Ein zweiter Bäckergehilfe vom
Lande gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Bäckerlehrling vom Lande
gesucht. Glockhammer Nr. 21.

Ein Bäckerlehrling od. Zweit-
gehilfe auf sofort gesucht.
F. Tilmann's, Kaarst.

Ein harter Bäckerlehrling ge-
sucht von P. Esser in Wechoven.

Einen Schmiede-Gesellen sucht
Schmiedemeister Pecher, Wüderich.

1 Schreinerlehrling sucht J. Jahn,
Promenade.

Zwei Dachdecker-Gesellen finden
sofort Beschäftigung bei Dachdeckermeister
Joh. Schröder, Trimmersdorf.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen
für alle häusliche Arbeiten gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Eine gesunde Person, in Küche und
Milchwirtschaft erfahren, wird für 1.
Octbr. gesucht. Gute Zeugnisse erfor-
derlich. Vogelfang bei Neuf.

Eine gesunde Amme
vom Lande, katholisch, wird pr. sofort
gesucht.

Meldungen wolle man an die Expe-
dition der Gladbacher Volks-
zeitung in W. Gladbach richten.

Ein gesunde Amme sofort gesucht.
Düsseldorf, Grafenbergerstr. 31.

Pius-Verein.

Sonntag, den 11. Juli, 1/2 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.

Sonntag, den 11. cr.:

Ausflug.

Die Theilnehmer versammeln sich
3 1/2 Uhr am Bahnhof.

Stadt. Kaufhaus Neuf.

Sonntag den 11. ds.:

musikalische Unterhaltung.

Rennfeld's Lokal.

Sonntag von 4 Uhr ab:

musikalische Unterhaltung.

Entree frei. Getränke nach

Belieben.

Lamberk Lokal.

Sonntag den 11. Juli c., Nachmit-
tags 5 Uhr:

Großes

Garten-Concert,

ausgeführt von der Lüd'schen Capelle.

Entree frei.

Hôtel Hamacher,

Glehn.

Sonntag den 11. Juli findet in
meinem Lokale

Tanz-Musik

statt, wobei Wein und Bier verabreicht
wird. Entree für Herren 50, Damen
25 Pfennig, wofür bis 12 Uhr freies
Tanzten.

Schützenfest

der St. Sebastianus-Bruder-

schaft der Pfarre Guskorf.

Dasselbe findet am Sonntag den 11.

Juli mit Festzügen u. Paraden

in gewohnter Weise statt.

Der Krönungsball findet in dem

durch Nebenbau vergrößerten Lokale des

Wirths Jäghender in Guskorf statt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Trauben-Brustthrup

mit Fenchelhonig,

bestes und billigstes Hausmittel gegen

Husten, Heiserkeit, Hals- und Brust-

schmerzen. In Flacons à 50 Pfg.

1 und 1 1/2 M.

M. J. Kamphausen,

J. Sammersbach,

Feinr. Möbius,

S. Moettgen.

Gefüllte Reiken in allen Far-

ben zu haben bei

Paul Jansen, Michaelstr. 49.

Ein Mädchen, welches das Klei-

dermachen erlernt hat und sich noch

weiter ausbilden will, wird auf dauernde

Arbeit gesucht von

Frau Weirauch in Neutkirchen.

Pferdeknechte u. Viehwärter

mit guten Zeugnissen suchen sofort Stelle.

Mädchenwäscher sofort gesucht.

Nach. Frau Köcher, Friedhof 6 Neuf.

Hierzu eine Beilage.

Bei

Nede des Frei-
kirch-
in der Herr

Ja, meine Herren
das muß ich sagen, ich
schlagen, daß diese Dep-
segenwurf veröffentlicht
weiter gehen und glaub-
geschrieben worden sind.
Erkenntnis vorhanden v
katholische Bevölkerung
kennen gegeben, über di-
rung den Frieden wieder
den von den Gefahren,
rung, sondern mehr oder
gelegt wird, wenn die
gebung hervorgerufen u
für ein Verständnis vor
Depeschen? Nein, meine
die mit den religiösen
kirchenpolitischen Gesche-
die nach diesen Depesche
Curie in weitere Verban-
der Depesche vom 20.

Als vor einem
frage uns ihre Un-
des päpstlichen En-
ben die Ernsthig-
Seitdem hat die
Dienste des Papste
gierung auf allen
Schankevergeß,
Frage angegriffen.
Es wird weiter ang
und dann heißt es:

Ein Wort von
nur der discretesten
Bunde des katholi-
cialisten ein Ende
gierung in den W
liche Fraction be-
ertere ganz unmo-
Wie kann man dem
hier? Eine politische
Widerstand, den sie aus-
ben, den Gesegen entge-
Papst weiter verhandelt
Ich will auf die dem C
eingehen; da ich selbst
tage bin, so würde ich

In der
Original-No

(63)

Es that dem Jäwe-
nerals wohl, zu sehen,
die erste Aufregung sich
lichen Bewerbungen her-
wohl sie einfließen der
nahm, sich später doch
Hand zu reichen.

Doch ob Friede b
tow vorziehen würde?

Es war zwar kein
denn seine Tochter war
Jahre für den alten H
lich geblieben.

Sie nahm den Gru-
fen an Garab für sie b
lichkeit entgegen, hörte,
von ihm die Rede war
Fragen an einem Gelp
Barons in der Fremde

Auch Zintlenstein b
den Baron.

Er steht in Briefw
ring, der seit einem Ja

Die bekannte Wette,
Studenten an der öfte
stein seinem Freunde
er Robert Haiger unter

erkannte.

Auch auf Öhring b
trag erschütternd eingew
nie, erfahren können,
aus ihm geworden ist,
entdeckt wurde.

Trotz all seiner Fes-
kameraden, der mit alle
die Gott ihm in die W
teurer herabgesunken w

Wenden wir uns
Friede und Finken-
weg, und oftmals folg
vorübergehender Lande-
stolzen Werben.

Finkenlein versteht
Er ist ein feingebild

Beilage zu Nr. 153 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung. Samstag, 10. Juli 1880.

Rede des Freiherrn v. Landsberg über die Kirchenpolitische Vorlage in der Herrenhaus-Sitzung vom 3. Juli. (Schluß.)

Ja, meine Herren, das glaube, wer es kann; aber das muß ich sagen, ich kann mich der Ueberzeugung nicht enthalten, daß diese Depeschen gerade mit Rücksicht auf diesen Gegenstand veröffentlicht worden sind; ja ich möchte sogar noch weiter gehen und glauben, daß die letzten dieser Depeschen ad hoc geschrieben worden sind. Ist nun in diesen Depeschen irgend eine Erkenntnis vorhanden von den schweren Leiden, durch welche die katholische Bevölkerung betroffen wird, ist da der Wunsch zu erkennen gegeben, über diese Leiden hinwegzukommen, der Bevölkerung den Frieden wiederzugeben, ist da eine Erkenntnis vorhanden von den Gefahren, denen nicht bloß die katholische Bevölkerung, sondern mehr oder weniger das ganze Staatsvolk ausgesetzt wird, wenn dieser Conflict, wie er durch die Malgesehung hervorgerufen wird, auf die Dauer bestehen soll? Ist dafür ein Verständnis vorhanden, liegt man darüber etwas in diesen Depeschen? Nein, meine Herren, es sind reinweg politische Motive, die mit den religiösen Bedürfnissen des Volkes, die mit der kirchenpolitischen Gesetzgebung in keinerlei Zusammenhang stehen, die nach diesen Depeschen Veranlassung geben könnten, mit der Curie in weitere Verhandlungen zu treten; denn es heißt da in der Depesche vom 20. April:

Als vor einem Jahre die katholische Partei in der Zollfrage uns ihre Unterstützung ließ, glaubte ich an den Ernst des päpstlichen Entgegenkommens und fand in diesem Glauben die Ermuthigung zu den stattgehabten Unterhandlungen. Seitdem hat die katholische Partei, die sich speciell zum Dienste des Papstes öffentlich bekennend, im Landtage die Regierung auf allen Gebieten, der Eisenbahnfrage, bei dem Schanzengraben, bei dem Feldpolizeigesetz, in der politischen Frage angegriffen.

Es wird weiter angeführt, daß das im Reichstage ebenso war, und dann heißt es:

Ein Wort von dem Papst oder von den Bischöfen auch nur der discretesten Abmahnung würde diesem unnatürlichen Bunde des katholischen Aels und der Priester mit den Socialisten ein Ende machen. So lange statt dessen die Regierung in den Bahnen ihrer Existenz durch die römisch-katholische Fraktion bekämpft wird, ist eine Nachgiebigkeit für die weitere ganz unmöglich.

Wie kann man deutlicher sprechen? Warum handelt es sich hier? Eine politische Partei soll ihre Selbstständigkeit, ihren Widerstand, den sie aus ganz anderen Motiven, als dort angegeben, den Gesetzen entgegenstellt, aufgeben, dann soll mit dem Papst weiter verhandelt werden; es ist das deutlich und klar. Ich will auf die dem Centrum gemachten Vorwürfe nicht weiter eingehen; da ich selbst Mitglied der Centrumsfraktion im Reichstage bin, so würde ich in der Lage sein, alle diese Behauptungen

als unrichtig zurückzuweisen. Ich will es hier nicht thun, darauf kommt es mir hier nicht an, ob diese Vorwürfe richtig sind oder nicht, es kommt nur darauf an, festzustellen, daß von dem Papst verlangt worden ist, er soll einer politischen Fraktion vorstehen, wie sie stimmen solle. Nun, meine Herren, das versteht sich ja von selbst, und man hat das beim Schreiben der Depesche wohl auch schon angenommen, daß darauf der Papst nicht eingehen konnte; es ist unmöglich, er kann so etwas nicht befehlen und wird es nicht befehlen, es steht ihm auch gar nicht zu; und wenn es ihm zustünde, wenn es möglich wäre, daß wir Katholiken nach einem Willen regiert werden könnten in politischen Dingen, der von Rom ausginge, dann hätten Sie wahrlich Recht, uns als Reichsfeinde anzusehen; dann wären wir die gefährlichsten Feinde im Staate, aber dem ist nicht so. Es ist nun, wie es selbstverständlich war, auf diese Zumuthung in Rom nicht eingegangen worden, weil man es nicht konnte; es war etwas Unmögliches. Da heißt es nun in einer weiteren Depesche:

Habe der Papst wirklich keinen Einfluß auf das Centrum, was hätte der weltlichen Regierung dann eine Verständigung, die ihn zufrieden stelle.

Da handelt es sich also gar nicht darum, den Frieden der Bevölkerung wiederzugeben, das wird als ein Vortheil gar nicht angesehen, und es würde doch wahrlich ein großer Vortheil sein, wenn durch eine Einigung mit der Curie dem Lande dieser Friede wiedergegeben werden könnte. Da frage ich Sie nun, was ist der Zweck dieser Depesche anders, als die katholische Bevölkerung dienstbar zu machen der Politik der jeweiligen Reichsregierung, sie zu berauben der politischen Freiheit, und da frage ich Sie, meine Herren, ist das Corruption oder ist das nicht Corruption! Kurz nachher erschien nun die Vorlage mit der vorhin erwähnten fogen. discretionären Gewalt, die nicht beschränkt sein sollte auf einen gewissen Zeitraum, um Verhandlungen anzuknüpfen. Das hat man freilich im Allgemeinen gesagt, wenn aber die Frage direct an die hohe Staatsregierung gerichtet wurde, so hat man bestimmte Auskunft nicht geben wollen über diese Verhandlung. Da frage ich denn, mußte für uns Katholiken diese Vorlage als ein Gesetz des Friedens oder nicht vielmehr als ein Gesetz zur Bekämpfung des Centrums, als ein Kampfmittel gegen Rom angesehen werden? Nun steht ja allerdings merkwürdigerweise in den Depeschen, daß wir Katholiken bei unserm politischen Verhalten geleitet werden durch Frauen und Reichswäter, besonders scheint das auf den kathol. Adel Bezug zu haben; da ich selber überdies dem Centrum angehöre, so möchte man das auch von mir annehmen, und daher auf meine Ansicht von der discretionären Gewalt kein so großes Gewicht legen. Ich möchte deshalb auf eine Rede im andern Hause aufmerksam machen, auf die Rede des Herrn Abgeordneten Dr. Miquel, auf den ja keiner dieser Vorwürfe paßt, und dessen Rede ich nicht genug meine ganze Anerkennung aussprechen kann. Aus der Rede dieses bekannten Führers der liberalen Partei geht klar hervor, wie man dort bereit ist, unseren Anschauungen entgegenzukommen. Ich will aber hier nur darauf verweisen, wie von ihm in mindestens ebenso

entschiedener Weise wie von mir die discretionäre Gewalt verurtheilt wird. Meine Herren, der erste Grund, weshalb ich nicht für die Vorlage eintreten kann, liegt also in der discretionären Gewalt, wie sie in dem ursprünglichen Entwurf enthalten war. Glücklicherweise ist diese so ziemlich von allen Parteien, wenigstens in der Art, wie sie von der königlichen Staatsregierung beantragt wurde, verworfen worden; mir scheint sie für immer begraben, und darf ich sie somit wohl ruhig verlassen. Was mich aber zweitens sehr bedenklich gemacht hat, ist das Verfahren der königlichen Staatsregierung während der Verhandlung im andern Hause. Denn wenn auch nach meiner Auffassung die ursprüngliche Vorlage nicht annehmbar war, weil sie kein geeignetes Instrument war, den Frieden herbeizuführen, so muß ich doch gestehen, daß bei einer zweckmäßigen Abänderung dieselbe ein ganz geeignetes Mittel hätte darbieten können, um den Frieden anzubahnen. Warum ist dieses nun nicht geschehen? Da muß man wieder die Verhandlungen des andern Hauses sich ansehen. Die königliche Staatsregierung — das ist ja heute auch wieder geschehen — sucht das Scheitern dieser Hauptbestimmung der Vorlage dem Centrum zuzuschreiben, und wahrlich — nach der Haltung der officiellen Presse zu urtheilen, die jetzt seit einiger Zeit wieder mit denselben Verdächtigungen und Anklagen gegen die Katholiken und die Führer der katholischen Partei im Staate vorgeht, wie in der schönsten Blüthe des Culturkampfes — wird man das wohl noch weiter ausführen, daß wir Katholiken, daß die Vertreter der katholischen Bevölkerung Schuld daran wären, daß nichts zu Stande gekommen ist. Nun, meine Herren, dieses ist wirklich doch nicht der Fall. Es wird vielfach behauptet, die katholische Partei wolle nur die Aufhebung der Malgesehe und ohne diese keinen Frieden, und weil sie wußte, daß das unmöglich wäre, so behauptet man, hätte sie ein besonderes Interesse an der Fortsetzung des Kampfes. Gegenüber dieser Behauptung scheint mir gerade die Nummer 326 der Drucksachen des Abgeordnetenhauses, worin die Anträge der Centrumsparthei verzeichnet stehen, von hohem Interesse zu sein; denn wie man da von diesen Anträgen behaupten kann, daß sie absolut unannehmbar gewesen wären, und über das zulässige Maß hinausgingen, das begreife ich in der That nicht, und kann das wohl dem unbefangenen Urtheil eines Jeden überlassen. Wenn man diese Anträge genau prüft und sich fragt, ob sie so weit gehen, daß man auf Grund derselben nicht an einen Frieden denken könnte, und ob man diejenigen, die diese Anträge gestellt haben, dafür verantwortlich machen kann, daß das Gesetz gescheitert ist, so scheint mir, daß man das auf Grund dieser Nr. 326 der Drucksachen nicht wohl mehr behaupten kann.

Ich glaube, wenn man später derartige Behauptungen und namentlich an maßgebender Stelle aufstellt, wo man sich für die Herstellung des Friedens interessiert, und namentlich in Rom über das Centrum und die katholische Partei behaupten wollte, erst müßte dieser Widerstand gebrochen werden, ehe könnte man mit der Curie nicht weiter verhandeln, dann werden die Anträge des Centrums ein Material sein, einer derartigen Behauptung entgegen zu treten. Das einzelne Clauseln, die für uns nicht an-

In der Schule des Lebens.

Original-Novelle von Hans Jordens.

(63) (Schluß.)

Es that dem jäher verwundeten, väterlichen Stolze des Generals wohl, zu sehen, wie der junge Zinkenstein, gleich nachdem die erste Aufregung sich gelegt zu haben schien, mit seinen ernstlichen Bemerkungen hervortrat, und er hoffte, daß seine Tochter, obwohl sie einstweilen dem jungen Manne noch jede Hoffnung benahm, sich später doch noch entschließen würde, dem Freiherrn ihre Hand zu reichen.

Oder ob Elfriede bei einer Wahl jetzt wohl den Baron Flatow vorziehen würde? dachte der General bei sich. Es war zwar kein Grund zu solcher Annahme vorhanden; denn seine Tochter war trotz aller Liebeshörigkeit der letzten Jahre für den alten Haudegen in dieser Beziehung unerschütterlich geblieben.

Sie nahm den Gruß, den Flatow nie vergaß in seinen Briefen an Harald für sie beizufügen, immer mit unbefangener Freundlichkeit entgegen, hörte, wie es den Anschein hatte, gern, wenn von ihm die Rede war; doch betheiligte sie sich niemals durch Fragen an einem Gespräch über das Thun und Treiben des Barons in der Fremde.

Auch Zinkenstein bringt von Zeit zu Zeit Nachrichten über den Baron.

Er steht in Briefwechsel mit seinem Universitätsfreunde Ehrling, der seit einem Jahre in Wien ein juristisches Amt bekleidet. Die bekannte Wette, die die beiden jungen Leute damals als Studenten an der österreichischen Hochschule eingingen, hat Zinkenstein seinem Freunde für verloren erklärt, zu jener Zeit, wo er Robert Haiger unter seiner Maske nicht auf den ersten Blick erkannte.

Auch auf Ehrling haben die Mittheilungen über Haiger's Betrug erschütternd eingewirkt, und trotz aller Bemühungen hat er nie erfahren können, wohin Haiger sich begeben hat und was aus ihm geworden ist, seit seine verbrecherische That am Rheine entdeckt wurde.

Trotz all' seiner Fehler bewachte Ehrling den einstigen Schulcameraden, der mit allen Talenten und glänzenden Eigenschaften, die Gott ihm in die Wiege legte, zu einem gewöhnlichen Abenteurer herabgesunken war.

Wenden wir uns wieder einem anmuthigern Bilde zu. Elfriede und Zinkenstein reiten unter heiterem Gepläuser ihren Weg, und oftmals folgte der theilnehmende, bewundernde Blick vorübergehender Landleute dem schönen, jungen Paare und den stolzen Pferden.

Zinkenstein versteht es, seine Dame zu unterhalten. Er ist ein feingebildeter, junger Mann, der um seiner anmu-

thigen, unbefangenen Heiterkeit willen besonders bei Damen sehr beliebt ist. Auch Elfriede liebt in seiner Gesellschaft und hört mit Vergnügen auf seine interessanten Erzählungen von Land und Leuten.

Nur mit Heirathsanträgen muß er sie verschonen. „Lieber Baron,“ sagte sie einst bei solcher Gelegenheit zu Zinkenstein, „als derselbe einen wiederholten Sturm auf ihr Herz machte; es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß ich Sie nicht liebe; denn ich weiß, daß meine Worte Ihnen wehe thun. — Lassen Sie uns Freunde bleiben; denn ich würde ungern Ihre Gesellschaft entbehren.“

Und der Baron gebüdete sich. Er hoffte auf die Zukunft. Die beiden waren auf ihrem Ritte schon wieder auf dem Rückwege begriffen, als Zinkenstein mitten in der lebhaftesten Unterhaltung plötzlich ganz unbefangene fragte: „Haben Sie schon gehört, gnädiges Fräulein, daß Flatow in nächster Zeit die Gräfin A. heimführen wird?“

Elfriede empfand einen plötzlichen Schwindel bei diesen Worten; sie greift, wie um sich zu halten, unwillkürlich in die Ärmel, und der Baron bemerkt die auffallende Blässe ihres Gesichtes, als sie fast tonlos erwidert:

Nein, ich wußte davon nichts, Harald hat mir nichts gesagt. „Ich erfuhr es gestern brieflich durch einen meiner Freunde in Wien,“ sagt Zinkenstein mit einem festen Blicke auf die junge Dame, während er einen heftigen Schmerz in seinem Innern fühlt; denn jetzt sieht er deutlich, daß Elfriede für ihn verloren ist.

Sie liebt einen Andern. Ja, Elfriede liebt in diesem Augenblicke den Baron Flatow. Die wenigen Worte haben plötzlich den Schleier von ihren geistigen Augen hinweggehoben und haben sie erkennen lassen, was Liebe ist — jetzt — in dem Augenblicke, wo es zu spät ist.

Mit der ganzen Macht, deren ihre leidenschaftliche Natur fähig ist, bricht die Liebe über sie herein, und in den nun folgenden bitteren Stunden des Alleinseins klagt sie sich unaussprechlich an, daß sie den reichen Schatz seines Herzens ihr Eigen habe nennen können, und daß sie diesen Schatz leichtsinnig verschmäht habe.

Unter heimlichen Thränen sieht sie zu Gott um Gnade, daß er ihr Kraft verleihen möge, diese schwere Prüfung in Geduld zu tragen; doch wie viel Mühe es sie gekostet, ehe sie zu solchem Gebete ihre Zuflucht zu nehmen vermochte, wußte nur sie und Gott allein.

Keiner der Andern sollte es jemals erfahren, was für eine immerwährende Bürde auf ihrem Herzen lasten würde, und in stiller Ergebung suchte sie das Leid zu tragen, das sie selbst verschuldet zu haben wähnte.

Sie schien äußerlich beiter wie sonst, und nur Xante Lubmille forschte oft besorgt nach dem bleichen Aussehen ihrer geliebten Nichte. Einige Wochen waren seitdem wieder vergangen, in denen Zinkenstein sich nicht mehr in der Villa zeigte.

Er hatte eine aufrichtige Neigung zu Elfriede gefaßt und bedurfte der Ruhe und Sammlung, um sich in das Unvermeidliche fügen zu lernen.

An einem heißen Sommertage in den ersten Nachmittagsstunden sitzt Elfriede auf jener Ruhebänke in dem Seitenwege des Parkes, von der aus man durch kleine Nistungen die Haupt-Allee übersehen kann.

Der General und Xante Lubmille haben sich zu einem kurzen Mittagschlaf in ihre Gemächer zurückgezogen, und Elfriede findet Zeit, unter dem kühlen Schatten der Bäume und Sträucher ihren Träumen nachzuhängen.

„Wie schön wäre mein Leben gewesen an Flatow's Seite,“ denkt sie mit einem Seufzer bei sich, „und mir sagen zu müssen, daß ich mir dieses Glück mit eigener Hand leichtsinnig zerstört, ist das Bitterste von Allem.“

Die Bäume und Sträucher schauen verwundert auf das trauernde, junge Mädchen in ihrer Mitte. Sie neigen sich leise flüsternd einander zu, als raunten sie einander ein Geheimniß zu, das sie längst kannten.

Elfriede empfindet das leise Rauschen wie eine beruhigende, einschlafende Melodie und schließt ermüdet die Augen. Da ertönen in dem knirschenden Kies der Haupt-Allee nahende Schritte.

Das junge Mädchen richtet den Kopf aus seiner gesenkten Haltung wieder auf.

„Vermuthlich Zinkenstein!“ denkt sie bei sich, „der endlich wieder einmal nach uns zu sehen kommt. — Ich will ihm entgegen gehen.“

Wo der Seitenweg in die Haupt-Allee mündet, steht sie ganz unerwartet mit dem eiligen Besucher zusammen.

Aber ist es nicht Flatow, dem sie hier gegenüber steht, an den sie eben noch in heimlichen Träumen gedacht?

Elfriede stößt einen leisen Schrei aus bei seinem unerwarteten Anblick.

Sie greift in die Luft nach einem Baume, an dem sie sich zu halten vermöchte; aber der Baron muß das Schwanken der jungen Dame gleich bemerkt haben, denn er hält sie in demselben Augenblicke in seinen Armen und überwältigt schließlich Elfriede die Augen.

Ihr Name, den sie nie so melodisch klingen gehört zu haben meint, was sie wieder in die Wirklichkeit zurückbringt, und was sie veranlaßt, ihre glühenden, feurigen Augen in die des jungen Mannes zu versenken, die den ihrigen so nahe sind?

Halb getragen von dem Karlen, die umfangenden Arme des Barons findet sich Elfriede plötzlich auf der schattigen Ruhebänke wieder, die sie eben verlassen und sie sitzt so vertrauensvoll an seiner Seite, als habe sie immer ihren Platz daran gehabt, und als sei es nie anders gewesen.

Wie soll sie sich diesen plötzlichen Wechsel erklären? „Und Du dachtest also nicht daran, Dich mit der Gräfin A.

nehmbar waren, ich verweise beispielsweise auf die Anzeigepflicht der Malgese, aus der ursprünglichen Vorlage hätten entfernt werden müssen, um für uns annehmbar zu werden, versteht sich von selbst; aus solchen Anträgen kann man doch aber einem katholischen Vertreter keinen Vorwurf machen. Der Herr Cultusminister hat es als etwas sehr Uebertriebens bezeichnet, daß die Fraction beantragt habe, daß das Spenden der Sacramente und das Lesen der b. Messe überhaupt nicht strafbar sein sollte. Ja, meine Herren, wenn das wirklich die Ansicht der königlichen Staatsregierung ist, daß eine derartige innere Kirchenangelegenheit, die doch mit den Staatsangelegenheiten absolut in keiner Beziehung steht — was geht es den Staat an, daß die Messe gelesen wird und daß denen, die es wünschen, die Sacramente gespendet werden — wenn die königliche Staatsregierung also daran noch festhält, daß das unter allen Umständen, wenn es nicht von angelegentlich Geistesgelehrten, strafbar sein muß, so muß ich erklären, daß wir dann von dem erstrebten Frieden noch ziemlich weit entfernt sind. Nun kann man aber doch Katholiken keinen Vorwurf daraus machen, wenn ein derartiger, meiner Ansicht nach sich in den legalsten Grenzen haltender Antrag von Ihnen gestellt wird. Hat man nun den Versuch gemacht, sich mit der Fraction des Centrums zu verständigen? Es steht doch fest, daß die Fraction es an Entgegenkommen nicht hat fehlen lassen; aber man hat es nicht gewilligt, daß eine Vereinigung mit der Centrumpartei stattfinde. Denn, meine Herren, daß man eben dieses nicht gewilligt hat seitens der Regierung, ist zweifellos. Der Herr Cultusminister hat sich auf seine Ausführungen im anderen Hause berufen. Aber, meine Herren, er ist zwar einer Vereinigung zwischen dem Centrum und den Conservativen nicht absolut entgegengetreten, hat es doch aber als etwas nicht Erwünschtes bezeichnet. Seine Worten lauten — es hatte vorher Herr v. Bennigsen gesprochen und vor der Coalition zwischen dem Centrum und den Conservativen gewarnt —: „... aber das muß ich doch sagen: ich würde allerdings in der Annahme der Vorlage durch diejenige Combination — also Vereinigung der Conservativen und des Centrums — welche der Herr Vorredner vorgetragen, eine Wertverminderung des schließlichen Ergebnisses erblicken, aber so absolut abschredend ist der Gedanke für die Regierung nicht.“ M. H., absolut abschredend war der Gedanke allerdings hiernach für die königliche Staatsregierung nicht, aber recht ermutigend waren diese Worte doch auch nicht. Nun kommt aber noch ein anderer Umstand hinzu: es ist doch durch die Zeitungen allgemein bekannt geworden, daß ein Compromiß zwischen Nationalliberalen und Conservativen zu Stande gekommen ist und daß — und man kann doch wohl bestimmt behaupten, daß das zu diesem Zwecke geschehen ist — die Führer der conservativen Fraction und auch Führer der nationalliberalen Fraction während dieser Zeit wiederholt beim Herrn Reichstanzler gewesen sind.

Es ist uns allerdings nicht bekannt, was man da gesprochen hat. Daß man aber dort mit den Herren über die Vorlage verhandelt hat, den Schluß wird man doch ziehen können. Warum hat man gerade die Nationalliberalen herangezogen, trotzdem nach der Rede des Herrn v. Bennigsen doch absolut feststand, daß bei einer Vereinigung mit den Nationalliberalen der Kernpunkt der Vorlage fallen würde? Denn Herr v. Bennigsen hat, wie ich anerkenne, durchaus loyal sogleich erklärt, daß die Nationalliberalen nun und nimmer für den Bischofsparagrafen stimmen würden. Wenn nun aber dennoch unter der Hand eine Coalition zwischen Nationalliberalen und Conservativen bewirkt wird, ja dann läßt man eben den Kernpunkt der Vorlage fallen. Nun sage man nicht: ja, man kann nicht verlangen, daß mit Vertretern der Centrumpartei verhandelt wird, das ginge im Entgegenkommen zu weit. Meine Herren, wie war es denn im Reichstage bei der Zollfrage? Da lag diese Frage dem Herrn Reichstanzler sehr am Herzen und da hat er allerdings mit den Centrumsmitgliedern verhandelt, und die Durchführung dieser Zollrevision ist dann mit Hilfe des Centrums zu Stande gekommen. Damals war es dem Herrn Reichstanzler sehr ernst mit dieser Sache; ob es ihm eben so ernst gewesen ist, jetzt diese Vorlage zu Stande zu bringen, muß ich hiernach dahingestellt sein lassen. Aber das muß ich doch sagen, daß gerade die Vertreter der katholischen Bevölkerung

zu vermählen?“ fragt Eufriede erröthend, nachdem der erste Taumel des Glüdes sich gelegt hatte.

„Nein, Eufriede,“ erwiderte der Baron verwundert, „wer spricht davon?“

„Finkenstein hatte diese Mittheilung erhalten. Aber warum bist Du von Wien gekommen?“

„Harald glaubte, es sei einige Hoffnung für mich,“ ist Flatorow's Antwort.

„Aber wie konnte Harald wissen?“ fragt Eufriede erstaunt.

„Lassen wir das,“ unterbricht der junge Mann lächelnd seine Braut; „ich habe ja, Gott sei Dank, die Erfahrung gemacht, daß er sich nicht täuschte in dieser Vermuthung. Oder sollte er sich dennoch geirrt haben?“

„O Erid, ich glaube, ich habe Dich immer geliebt, ohne es zu wissen,“ erwiderte Eufriede. „Aber ich war so verblendet —“

„Still, still, Eufriede,“ und Flatorow weiß sie zu beruhigen.

Der General und Lante Ludmille glauben anfangs Beide, noch von ihren Träumen befangen zu sein, als Eufriede und Flatorow eine halbe Stunde später vor sie hintraten, um sich ihren Segen zu erbitten.

Die plötzliche Wendung der Dinge hatte sie zu sehr überrascht.

„Liebe Lante, habe ich wohl all das Glück verdient, das Gott mir beschert,“ fragt Eufriede, die der alten Dame in die Arme fliegt.

„Du hast es verdient, liebes Kind, im reichsten Maße,“ erwidert Lante Ludmille in großer Bewegung. Gott segne Dich.“

Der General schied in seiner Freude noch in derselben Stunde eine Depeche nach Wien. „Denn,“ sagt er, „die beiden Robolde dürfen morgen nicht fehlen,“ und so sehen wir Thella und den Grafen Jten am nächsten Abend im strengsten Incognito unter den zahlreichen Familiengliedern, die sich eingefunden haben, um Eufriedens Ehrentag zu feiern, und viele fröhliche Trinksprüche auf das Wohl Erid Flatorow's und seiner anmuthigen Braut reihen sich zu einer wahren Glückseligkeit für die Zukunft.

Eufriedens späteres Leben an der Seite ihres strebsamen Gatten ist ein immer sich erneuernder Beweis für die Wahrheit ihrer oft wiederholten Versicherung, das Gott in seiner Güte sie zur Erkenntniß und zur Besserung ihrer Fehler geführt habe.

„In der Schule des Lebens.“

besonders dazu geeignet waren, um mit ihnen zu verhandeln, denn sie mußten in ihrer Stellung am besten wissen, welche Ansprüche die katholische Bevölkerung glaubte machen zu müssen und worauf sie glaubte, nicht eingehen zu können. Aber das mit denen verhandelt ist, darüber ist mir nichts bekannt, und ich glaube, es ist auch nicht geschehen; es wird auch von keiner Seite behauptet. Wenn man aber nun trotzdem diese Anträge des Centrums für so absolut über das Maß hinausgehend betrachtet sollte, ja, meine Herren, dann kommt man immer wieder auf den Gedanken zurück: werden wir Katholiken denn von der uns gegenüberstehenden Majorität und besonders auch von der Regierung — und diese Bemerkung möchte ich besonders an Herrn Professor Dove richten — werden wir alle rücksichtlich unserer Religion als rechtloses Subject betrachtet? Haben wir Katholiken in Preußen nicht dasselbe Recht wie die Evangelischen? Das scheint man nach und nach vergessen zu wollen und doch steht uns das bürgerliche Recht vollständig so zur Seite wie den Evangelischen. Durch den westfälischen Frieden ist es ja nach dem dreißigjährigen Kriege anerkannt. Nachdem beide Confessionen sich umsonst 30 Jahre lang bekämpft hatten, da ist anerkannt worden, daß wir in Ausübung unserer Religion nicht behindert sein sollten. Dann ist später dasselbe Princip auch im Reichsdeputationshauptschluß anerkannt, und als wir, die wir ganz katholischen Fürstenthümern angehörten, mit der preussischen Krone verbunden wurden, ist uns in der feierlichsten Weise zugesagt worden, daß wir in der Ausübung unserer Religion nicht behindert, sondern geschützt werden sollten. Nach unserer Auffassung werden wir durch die Malgese darin in der allerempfindlichsten Weise gekränkt. Und wer soll darüber entscheiden? Durch den westfälischen Frieden, der allerdings in dieser Weise nicht mehr besteht, ist anerkannt worden: Majoritäten sollten über diese Sachen nicht entscheiden; wir stehen nun aber leider einer protestantischen Majorität gegenüber.

Wenn aber von der ganzen katholischen Bevölkerung, wenn von dem ganzen Episcopat — nicht nur dem preussischen — und dem Papste anerkannt wird, daß durch diese Malgese das Dogma der katholischen Kirche verletzt wird, daß wir dieselben nicht befolgen können; genügt das nicht? Wenn wollen sie denn anders glauben? Wenn aber auch seitens der königlichen Staatsregierung jetzt anerkannt wird, daß diese Gesehe einer Verringerung in manchen Beziehungen bedürfen, dann sollte ich meinen, daß grade mit dem uns zur Seite stehenden historischen Rechte es hiernach auch eine heilige und ernste Pflicht der königlichen Staatsregierung ist, für diejenigen Abänderungen der Malgese zu sorgen, die absolut nothwendig sind, um uns in der Ausübung unserer Religion nicht weiter zu beschränken. Ich möchte hier nochmals kurz auf den früheren Artikel 4 der Vorlage zurückkommen, der ja heute wieder von dem Herrn Cultusminister als Kern und Mittelpunkt der Vorlage bezeichnet worden ist. Ich habe schon erwähnt, daß, nachdem das Compromiß zwischen Nationalliberalen und Conservativen, und zwar, wie mir scheint, unter Thätigkeit der Regierung zu Stande gekommen ist, damals schon ziemlich das Resultat entschieden war. Es ist aber auch dann noch während der Verhandlung ein anderer Zwischenfall hinzugekommen, den Herr Graf für Lippe bereits erwähnt hat, daß nämlich seitens einer Fraction, von der doch bekannt ist, in welchen nahen Beziehungen sie zur königlichen Staatsregierung steht, ein Amendement eingebracht wurde, durch welches der ganze Artikel 4 der ursprünglichen Vorlage absolut unnütz wurde. Das war die Angelegenheit. Wenn es der königl. Staatsregierung mit der Durchführung dieses Artikels Ernst war, dann mußte sie absolut mit der mehr Entschiedenheit gegen diese Clausel eintreten, als geschehen ist, denn mit der Clausel war der Artikel 4 überflüssig. Die Katholiken konnten nicht dafür stimmen, und überdies hätte mit derselben dieser ganze Artikel nichts, denn wenn die Bischöfe und die katholische Kirche überhaupt glaubten, sich der Anzeigepflicht der Malgese unterwerfen zu können, und wenn sie sich derselben unterwerfen wollten, dann brauchen wir eben die Vorlage gar nicht, dann wäre ja die Sache entschieden. Also dadurch wurde der Artikel 4 an sich absolut unbrauchbar, und man kann es da ganz gewiß dem Centrum und den Vertretern der katholischen Bevölkerung nicht abelnahmen, wenn sie mit einer solchen Bestimmung nicht einverstanden waren. Nun, meine Herren, wenn aus der ganzen Vorlage nichts weiter hervorgegangen ist, als dieser meiner Ansicht nach recht unbedeutende Torso, der auch nicht geeignet ist, so viel ich übersehen kann, zum Frieden zu führen, wenn nichts weiter aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, dann glaube ich, kann die königliche Staatsregierung nicht dem Verhalten des Centrums die Schuld zuweisen, sondern ich glaube ganz entschieden conträre zu müssen, daß das vorzugsweise an dem Verhalten der königlichen Staatsregierung selbst gelegen hat. Man will jetzt allerdings die Schuld dem Centrum zuweisen, aber ich glaube, wenn man fest in diese Verhandlungen hineinschaut, wird man zu anderer Ueberzeugung gelangen.

Es lag darin: die königliche Staatsregierung wolle einerseits ein Mittel haben, um zum Frieden zu gelangen, andererseits gleichzeitig aber auch ein Gesez zur Bekämpfung des politischen Centrums und ein Kampfmittel gegen Rom. Ja, meine Herren, wenn man gleichzeitig einen Delsweig und eine Kanone haben will, so kann man durch solche Versuche, das steht fest, niemals zu einem glüklichen Resultate kommen. Nach dem Gesagten komme ich daher zu folgenden Schlußfolgerungen: 1) daß die Vertreter der katholischen Bevölkerung im anderen Hause, also die sogenannten Centrumsfraction — und ich muß das hier ganz besonders betonen, weil diese Angriffe jetzt wiederholt geschehen sind, und wie ich bereits vorhin angeführt habe, nach der Haltung der officiösen Presse zu urtheilen, ganz gewiß in nächster Zeit sich lebhaft wiederholen werden — ich sage, daß das Verhalten dieser Partei an dem Scheitern der wesentlichen Bestimmungen dieses Gesezes keine Schuld trägt, und daß die von ihr gestellten Anträge absolut nicht über ein bescheidenes Maß hinausgegangen sind, daß namentlich von dieser nicht unbedingt verlangt worden ist, die Aufhebung der Malgese, die in diesem Augenblick, wie ich vollständig anerkenne, überhaupt nicht zu erreichen ist. Dann, m. H., constatire ich zweitens, daß auf vielen Seiten des Abgeordnetenhauses sich im Gegensatz zu früher das Bedürfnis kundgegeben hat, den gestörten Frieden wiederherzustellen. Es ist dies ganz besonders von der conservativen Fraction geschehen. Dieß man deren Reden durch, so ist, glaube ich, ein solcher Widerspruch gegen Anträge des Centrums nicht zu finden, wie dies heute seitens der königlichen Staatsregierung documentirt worden ist. Es ist allerdings von verschiedenen conservativen Rednern gesagt worden,

eine Revision der Malgese, wie sie von den Katholiken verlangt werde, sei zur Zeit nicht opportun. Warum sie nicht opportun ist, das haben uns die Herren nicht gesagt, ich werde es Ihnen, meine Herren, auch nicht sagen, aber Jeder von Ihnen wird es wissen, warum die Herren von der conservativen Fraction dies gesagt haben. Ferner hat sich in der erwähnten Weise auch auf der „liberalen“ Seite das Bedürfnis nach Frieden kundgegeben und zugleich die richtige Erkenntniß der Ansprüche, welche die katholische Bevölkerung stellen muß, um zum Frieden zu gelangen. Ich kann da besonders den Herrn Abgeordneten Miquel hervorheben. Wenn ich aber constatire, daß von verschiedenen Seiten eine richtige Erkenntniß vorhanden war, dann muß ich um so mehr behaupten, daß, wenn die Staatsregierung mit dem Nachdruck eingetreten wäre, mit dem sie dies bisweilen bei anderen Gelegenheiten gethan hat, daß dann ein Gesez hätte zu Stande kommen können, welches einen Frieden anzubahnen geeignet gewesen wäre. Gegenüber den Behauptungen der königlichen Staatsregierung muß ich bei der Behauptung verbleiben, daß die Schuld am Scheitern nicht das Centrum und nicht die Katholiken trifft.

Komme ich nun auf den uns vorliegenden Entwurf, so habe ich vorhin gesagt, es ist wirklich etwas schwer, gegen denselben Stellung zu nehmen. So große Vortheile, wie seitens der königlichen Staatsregierung behauptet werden, kann ich in demselben für die Katholiken nicht finden. Ich erkenne dankbar an, daß durch die Bestimmung, nach der die angeestellten Geistlichen die b. Messe lesen und Sacramente spenden dürfen, dem Nothstande in einigen Beziehungen abgeholfen wird. Es läßt sich aber doch nicht verkennen, daß die Anzahl dieser angeestellten Geistlichen eine stetig geringere wird, daß schon in manchen Pfarren es unmöglich sein wird, für die Angeestellten in der Umgegend Auskünfte zu leisten. Ich kann daher mit Rücksicht auf diejenigen Bedenken, welche schon seitens des Herrn Fürsten Radziwill und des Herrn Grafen v. Brühl geäußert sind, mich nicht entschließen, für die Vorlage zu stimmen. Auch Artikel 7 macht mich recht bedenklich, weil er eine Pension nach verschiedenen Seiten auszubilden geeignet ist. Ich kann mit dem besten Willen nicht finden, daß wir mit diesem Gesez viel weiter kommen. Ohne Zurückführung der Bischöfe, und das wird gerade durch den Antrag des Grafen zur Lippe bewirkt, — ist es wirklich nicht möglich, in der Sache weiter zu kommen. Sollte ich mich irren, sollte dieses Gesez, wie der Herr Minister hofft, dennoch weiter führen und einen Anfang bilden, den wirklichen Frieden ins Land zu bringen, dann wird sich Niemand mehr freuen, daß seine Anschauungen irrthümliche waren, wie ich. Wir ist es wahrlich nicht darum zu thun, daß meine Anschauungen Recht behalten. Ich will gern in Allem, was ich hier gesagt habe, Unrecht haben, wenn dadurch der Friede herbeigeführt wird, den ich für die Bevölkerung für absolut nothwendig halte, nicht bloß für die katholische, sondern im Interesse des ganzen Staates, dies würde mich von ganzem Herzen freuen.

Die Sorge der Kirche um das Wohl der arbeitenden Klasse.

Unter all den unendlich schmerzvollen Erfahrungen der gegenwärtigen Stunde gibt es eine, die bitterer ist als alle anderen; es ist die Erfahrung, daß in den Herzen des Volkes, des arbeitenden Volkes der Haß gegen die Kirche und gegen Gott selbst angefaßt ist. Wenn der armenige Stolz und der ungewissen Hochmuth eines Freigeistes sich gegen die Autorität des Glaubens empört; wenn sittenlose Lebemänner es uns niemals vergehen, daß wir sie in ihrer Sinnlosigkeit immer wieder tödten und der thierischen Befriedigung derselben entgegenreten; wenn Staatsmänner ohne tiefe Einsicht und ohne Principien von ihren Geistes im Dienste der Revolution die Kirche Gottes zu trachten, nicht lassen wollen, so erregt das kein Staunen auf unserer Seite. Aber wie, so fragen wir, sollen wir uns den Haß, die Feindseligkeit der arbeitenden Klassen erklären? Was hat die Kirche dem Arbeiter gethan, um seine Antipathie, seinen Haß, seine Verfolgung zu verdienen? Diesen Mann, diese ganze Klasse hat die Kirche vor achtzehn Jahrhunderten in den schmachvollsten Ketten der heidnischen Sklaverei geknechtet, erniedrigt bis unter das Thier, gehalten und behandelt wie ein Thier, schlimmer als das Thier im Alter, in Hilflosigkeit und Schwäche, verurtheilt, verachtet von den Philosophen, vogelfrei erklärt von den Gesezgebern, rechtlos wie eine Waare, ein schändliches Spielzeug für die grausamen Luftbarkeiten eines nach Blut und Spielen lebenden Pöbels, den Launen eines Herrn überliefert, der ihn nach Guldänteln tödten und um des geringsten Verfehls willen lebend oder todt den Müränen seiner Fischeide hinhängen konnte. Und doch, so verlassen, verelendet, zertreten und mit allen Gemeinheiten und den namenlosen Schändlichkeiten und Erniedrigungen der Zeit belastet er war — die christliche Kirche hat ihn in ihre Arme genommen, ihn feierlich und im Angesichte der ganzen Welt als ihr Kind, als unsern Bruder in Jesus Christus, als von Gott mit allen anderen Menschen gleichgestellt erklärt. Im Widerspruch mit der öffentlichen Meinung, im harten Kampfe mit der Gesezgebung, mit den öffentlichen Einrichtungen und Sitten hat die Kirche diesen Mann zur freien Menschenwürde und zur Christenwürde erzogen. Um sein Leben und seine Freiheit zu schützen in einer Zeit, wo man keine Freiheit und kein Menschenleben achtete, haben unsere Päpste sich mit ihrer ganzen Majestät, Macht und Freiheit gewappnet; gegen seine Widersacher haben unsere Concile ihre Anatheme geschleudert. Die Kirche hat mehr gethan. Das Opfer der Ungerechtigkeit und der entmenschten Gewalt hat in ihren Klöstern und in ihren Tempeln eine unversehbare Freistätte gefunden; den Gefangenen des barbarischen Kriegesrechtes, den Hungernden und mit entsetzlichen Schmerzen Befallenen hat die Kirche selbst mit Hingabe der kostbaren und heiligen Opfergesehe losgelassen, genährt, getränkt, gepflegt. Das ganze Mittelalter hindurch, so lange sich noch die alten Leidenschaften der Herrschaft und der Unterdrückung gegen diesen Mann der Selbstlosigkeit und Barmherzigkeit regten, hat die Kirche mit ihren Lehren, mit ihren Gesehen, mit ihren Thaten ihn wie mit einem festen Schutzwall umgeben. Mehr noch. Die Kirche hat ihm zuerst eine Familie gegeben und über diese Familie das säkteste Erbgeld und den stillen Frieden Gottes ausgegossen; sie hat ihm wieder

*) Diesen Artikel entnehmen wir dem neuesten Hefte der sehr empfehlenswerthen „Periodischen Blätter“ von Professor Dr. Scheeben.

die Freude am Ringens und alle dem Stande ihrer heiligen Dese geliebte Erhebung zum großen erhoben; konnten diese Kräfte einen und eines annehmen. Mehr droffen Jahrhunderte Sache der Arbeit unter allen politisch-rechterhalten, so Kirche hat die Kräfte tragen und das eldränger geltend geu...d seines Glende und zu dem Herz die Kirche hat sich diesen Mann. S seine Größe und wir viel, aber noch

Als die Geburt mehr als je zuvor mit einem ganzen christlichen Liebe r Seiden kam sie mit der Liebe zu Hilt Welt hervorruhen. den Ordensbrüder lichen Geist zu w licher Liebe das a Glende und vom christlichen Frauen und zur körperli Frauen, welche di Geschlechts, die l bleiben. Zum d reichen Erdenleben hat die Kirche g engelgleichen Gekt willen, um der en ihren Auserndt sehen, hat die Kir unaussprechlich st tausend Seelen w auf dieser Welt a in ihrer Lehre, in des Schicksals ber Verarmung, we bis zu den kleinst jenes Schicksals, leiblichen Bedürfn Wohl, wird Trost und Hilfe a aber die Gtre, r Die Gtre? Wer Arbeitens, des fr

Grasve

in Montag den Mittag bei Herrn Hall 1. die kath. P. Morgen; 2. Frau Wee. 3. Herr J. B. 4. Herr P. 5. Frau. 6. Wiese zur di verpackten. Dormagen.

Grasve

in Sti Am Dienstag tags pu im Locale des H läßt Frau Witt von Wittgen diesjährigen Auf 150 Ma bei Stürzelberg, lich meistbietend hlt Herr H. Ma; weist die Parzell Dormagen.

Frucht

Die Brüder Caspar Ram lassen am Montag Nachmitt beim Wirt 3 im Neukircher frucht: 10 Morg. 9 Morg. 7 Morg öffentlich auf Frucht ist gegen und lassen die Parzellen auf B

die Freude am Leben, ein neues Ziel seines Kampfes und Ringens und alle Mittel dazu gegeben; sie hat seine Söhne aus dem Stande ihrer Unfreiheit und Erniedrigung gezogen und mit heiligem Oele gesalbt; sie hat dieselben erzogen und durch ihre Erhebung zum Priesterthum Jesu Christi dieselben über alle Erdengrößen erhoben; und wenn sie Geste und Tugenden hatten, konnten diese Arbeiterkinder zum ersten Thron der Welt emporsteigen und eines Tages die Namen Gregor VII. und Sixtus V. annehmen. Mehr noch. Die Kirche hat dieses ihr Werk unverdrossen Jahrhunderte mit unangefangener Liebe fortgesetzt; sie hat die Sache der Arbeit und des Arbeiters stets verteidigt und dieselbe unter allen politischen Umwälzungen mit gleichem Nachdruck aufrechterhalten, so lange ihre Stimme noch gehört wurde. Die Kirche hat die Klagen des Armen vor alle Throne der Welt getragen und das ewige Recht der Unterdrückten gegen seinen Bedränger geltend gemacht; sie hat den Ruf seiner Verzweiflung u. d. seines Elendes nie überhört, sondern immer zu dem Ohe und zu dem Herzen aller Völker der Erde gebracht. Wahrhaftig, die Kirche hat gar nichts vorzuwerfen in Bezug auf diesen Mann. Sie ist unschuldig an seinen Leiden; sie hat nur seine Größe und seine Freiheit auf dem Gewissen. Damit sagen wir viel, aber noch lange nicht alles.

Als die Geburtsstunde der modernen Zeit schlug, hat die Kirche da etwa ihre Sorge für den Arbeiter aufgegeben? Aber mehr als je zuvor hat sie in dieser Stunde großer Krisen ihn mit einem ganzen Hebe von Schöpfungen und Einrichtungen der christlichen Liebe umgeben. Jedem seiner Bedürfnisse, jedem seiner Leiden kam sie mit allen den Wunderthaten des christlichen Geistes der Liebe zu Hilfe, die das Erstaunen und die Bewunderung der Welt hervorruft. Sie hat an die Seite seiner verlassen Kinder den Ordensbrüder und die Schulkinder gestellt, um den jugendlichen Geist zu wecken und mit mehr als väterlicher und mütterlicher Liebe das arme Arbeiterkind zu erziehen. Sie hat den vom Elende und vom Schmerz Gebeugten jene ausserlesene Schaar von christlichen Frauen als Krankenpflegerinnen, zum geistigen Troste und zur körperlichen Hilfe a. s. Schmerzenslager gestellt, jene Frauen, welche die heiligsten, die reinsten, die ehrenwürdigsten ihres Geschlechtes, die Krone und Zier der Menschheit sind und ewig bleiben. Zum Dienste des Armen, während seines ganzen mühsamen Erdenlebens bis in die gebrechlichen Tage seines Alters hat die Kirche ganze Legionen von diesen elben Frauen, diesen engelgleichen Gestalten der christlichen Liebe gewidmet. Um seinetwillen, um der ewigen Wahrheit selbst willen, die uns lehrt, in ihm den Auserwählten Christi, unseren Freund und Bruder zu sehen, hat die Kirche solchen Geist unangefangener Hingebung, unaussprechlich starken Opfers, jenen Heroismus in tausend und tausend Seelen wachgerufen und unterhalten, der ohne die Kirche auf dieser Welt ausstirbt. Sie hat all ihre Priester angewiesen, in ihrer Lehre, in ihren Gebeten und Opfern, des Arbeiters und des Schicksals der Armen zu gedenken. Es gibt keine katholische Versammlung, welcher Art sie auch sei, von den Concilien herab bis zu den kleinsten Vincenzvereinen, wo man nicht auf Besserung seines Schicksals, auf Entgegenkommen gegen seine geistlichen und leiblichen Bedürfnisse, auf Schutz für seine Interessen Bedacht nähme. Wohl, wird man sagen, Brod, Kleider, ein Unterkommen, Trost und Hilfe aller Art, das ist ja etwas, ist vielleicht viel; aber die Ehre, ruft der moderne Arbeiter, die Würde ist mehr. Die Ehre? Wer hat mehr als die Kirche das erste Beispiel des Arbeitens, des freien Arbeitens gegeben, wer hat mehr die hart

arbeitende Hand geehrt? Ist die glänzendste humanitäre Phrase, sind die klangreichsten Reden unserer Philantropen für die Arbeiterklasse je so viel werth, als die Ehre, die auf ihn aus dem Arbeiterhause zu Nazareth fällt, als der Gottesadel, die unbegreifliche Majestät, mit der der leibhaftige Gott und Gottes Sohn die Arbeit der Hand für immer umkleidet hat? Wird, kann die goldene oder bronzene Medaille einer Weltausstellung jemals der Ehre gleichkommen, mit der die Kirche die Handwerksinnungen der mittleren Zeit umgeben hat, indem sie Arbeiter und Handwerker auf ihre Altäre stellt, dicht neben die heil. Könige und Bischöfe, um aller Welt, die zu Füßen ihrer Altäre sich sammelt, zu zeigen, daß die sittliche Größe der Heiligkeit sich auch in der Werkstatt ausbilden kann, und daß das Werkzeug des Handwerkers und Arbeiters ebenso gut, wie das fürstliche Scepter, das Zeichen der Ehre und das Werkzeug der Heiligkeit sein kann.

Ach, es gibt freilich etwas, was die Kirche nicht gethan hat für den Arbeiter, was sie nie thun wird; sie wird ihn nie täuschen, nie ausbeuten, nie belügen. Wir überlassen den Sophisten das traurige Geschäft, ihn mit Träumereien und Utopien zu ködern. Nein, die Kirche hat dem Arbeiter nie gesagt und wird es nie sagen, daß sein Paradies auf Erden sei; daß sein Lebensideal darin beschlossen sei und für ihn Alles sich darauf beschränke, zu besitzen und zu genießen; daß jede Revolution zu seinem Glücke beitragen; und daß eines Tages die Stunde kommen könne, wo der Fortschritt seiner Emancipation ihn von der Arbeit frei und alles Leides ledig machen werde. Auch ist es nicht die Kirche, die ihm sagt, daß er die Welt von Rechts wegen zu regieren habe, und daß er darum, weil er der Kopfzahl nach die Mehrheit bildet, auch die Wissenschaft, die Politik, die Regierung sei und sein müsse. Das Alles sagt ihm die Kirche nicht, weil es falsch, sinnlos, unethisch ist, und weil es noch etwas tausendfach schlimmeres für den Arbeiter gibt, als Dürben und Leiden: nämlich der Betrug, die erschloß Lüge. Die Kirche wiederholt heute dem Arbeiter nur, was sie ihm schon seit achtzehn Jahrhunderten gesagt, was sie ihm sagen wird bis an das Ende der Welt: daß die Arbeit das Gesetz des Menschen ist; daß die Ungleichheit der Lebenslagen eine providentielle Thatfache ist, die alle Utopien und Revolutionen der Welt nie ändern werden; daß der sociale Vorrang des Besitzes, des Amtes, der Ehre, der Regierung Achtung verdient; daß man ohne Wurzeln mit dem Antheil an irdischen Gütern sich aufziehen geben müsse, den Gott uns bekehrt; daß der wirkliche Werth eines Leben in genauem Verhältnisse zu seinem religiösen Glauben und zu seinen Tugenden steht; daß es in keines Menschen Macht steht und je stehen wird, Leiden und Elend hienieden gänzlich aufzuheben; daß das wahre Glück des Menschen nicht in der Verwirklichung seiner Genüsse und Bedürfnisse, sondern im Maßhalten und in der Beschränkung der Genüsse und in der Lenkung des Willens nach dem göttlichen Geheiß besteht; daß wir nicht in uns selbst, sondern in Gott unsere Bestimmung haben, in jenem Gott, der uns am Ziele eines arbeitsvollen und prüfungreichen Lebens erwartet, um uns mit Glorie und Unsterblichkeit zu krönen.

Mit einer solchen Sprache leitet die Kirche der Arbeiterklasse einen neuen Dienst, weil sie an die Stelle der Illusionen die Wahrheit und Wirklichkeit setzt und hierdurch den Arbeiter bekehrt, statt ihm zu schmeicheln. Woher kommt es denn nach achtzehn Jahrhunderten voll von Kämpfen, von nie unterbrochener Hingebung, von zahllosen Wohlthaten, daß wir gerade diesen Mann heute mit so bitterem, unverdrossenem Haße gegen die Kirche

erschüttern? Denn man darf sich darüber keiner Illusion hingeben: dieser Haß besteht, soweit der Socialismus reicht; und dort, wo er nicht besteht, herrscht vielfach Abneigung, Mißtrauen und Kälte. Woher dies kommt? Man befrage doch nur die Revolution, die Lehren, die sie predigt, die Leidenschaften, die sie erregt. Man frage doch nur jene Blätter, jene Versammlungen, in denen die moderne Demagogie eine unwissende und leichtgläubige Menge gegen die Kirche aufwiegelt. Man befrage jene Presse, in der würdevollen und schamlosen, unwissenden Literaten sich nur damit beschäftigen, unsere Geschichte zu fälschen, unsere Absichten zu entstellen, unsere Intentionen zu verläumdern. Man befrage jene geheime Gesellschaften, jene aller Öffentlichkeit und allen Gesetzen sich entziehenden Geheimbünde, in denen ebenso schuldbeladene wie unvorsichtige Hände ohne Unterlaß das Feuer der Revolte schüren, um in einem gegebenen Augenblicke jene schrecklichen Explosionen herbeizuführen, wo die Diener der Kirche nach einem ganz dem Dienste der arbeitenden Klassen gewidmeten Leben den Lohn dafür in der brudermörderischen Kugel erhalten, zum ewig traurigen Zeugnis, wessen der Haß fähig ist, wenn in den von der Revolution beführten Herzen die Liebe zu Gott und den Menschen erstorben ist.

Was ist zu thun angesichts dieser Lage, deren furchtbarer Ernst unmöglich noch verkannt werden kann? Diese Frage beantwortet der Verfasser dieses Artikels folgendermaßen: Man muß den Arbeiter den Händen der Revolution entreißen und ihn Gott, Christo und der Kirche wiedergeben. Es handelt sich darum, auf's neue jene christliche Organisation der Arbeit unter besseren Bedingungen wie ehemals zu verwirklichen, die das Meisterwerk der Weisheit und Hingebung unserer Väter war, ein Werk, dessen Zerstörung die moderne Welt waffen- und wehrlos angesichts der größten Frage gelassen hat, deren Lösung ihr anheimgefallen. Denn an dem Tage, wo die christliche Organisation der Arbeit aus unserer Mitte verschwand, ohne daß irgend ein Ersatz geboten wurde, an dem Tage wurde die Arbeiterfrage mit allen ihren Gefahren geboren, an dem Tage wurde der planmäßig isolirte und seinen eigenen Kräften und Gelüsten ganz überlassene, von den Sorgen und der Noth des Lebens gequälte Mann, den man Arbeiter nennt, die leichte Beute aller Irrthümer und aller Leidenschaften wie alles Elendes. Die christlichen Arbeitervereine, die christlichen Gesellenvereine und wie die Vereine, die sich des Arbeiters annehmen, auch heißen mögen, sind die ersten Grundsteine jenes Gebäudes, welches von der Zukunft seine Vollendung erwartet. Zu dem Gelingen der auf dieser Grundlage angebahnten Restauration der christlichen Arbeit haben alle Stände beizutragen. Besonders haben die gebildeten und besitzenden Klassen die schwere, verantwortungsvolle Pflicht, alles, was ihnen ihre Intelligenz, ihr Vermögen, ihre Stellung und ihr socialer Einfluß gestattet, zum Gelingen dieses Werkes einzusetzen. Sie müssen den Klassenhaß durch werththätige, persönliche Befundung ihrer Bruderliebe bethätigen; sie müssen mit dem Arbeiter gesellschaftlich verkehren, ihn unterrichten, ihn verführen, seine Vorurtheile wegnehmen. Aber vor allen Dingen müssen sie ihn lieben; denn nur durch die Liebe bringen sie zu seinem Herzen. Das ist der Kern, das Wesen unserer Aufgabe. Alle Christen müssen wieder lernen, dem Arbeiter mit der Liebe Christi zu nahen und diese Liebe im Opfer zu bethätigen.

Grasverpachtung in Zons.

Montag den 12. Juli curr., Mittags 12 Uhr,

bei Herrn Galler lassen:

1. die kath. Pfarrkirche in Zons 70 Morgen;
 2. Frau Wwe. Kolvenbach 7 1/2 Morg.;
 3. Herr J. Borchers 60 Morg.;
 4. Herr Pfarer Schmidt 50 Morgen;
 5. Frau. Jacobine Schmidt 20 Morg.
- Wiese zur diesjährigen Benutzung verpachtet.

Dormagen. Pomp, Notar.

Grasversteigerung in Stürzelberg.

Am Dienstag 20. Juli, Mittags punkt 1 Uhr,

im Locale des Herrn Job. Wankum läßt Frau Witwe Regierungsrath v. Wittgenstein in Köln den diesjährigen Aufwuchs von

150 Morg. Wiese

bei Stürzelberg, Gemeinde Zons, öffentlich meistbietend versteigern. Der Feldbater J. Malzborn in Stürzelberg weist die Parzellen an.

Dormagen. Pomp, Notar.

Frucht-Verkauf.

Die Brüder Herren Johann und Caspar Ramps zu Neukirchen lassen

am Montag den 12. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Jordanz daselbst ihre im Neukirchener Felde stehende Galmfrucht:

- 10 Morg. Roggen,
 - 9 Morg. Weizen
 - und 7 Morg. Hafer
- öffentlich auf Credit verkaufen. Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert, und lassen die Requirenten die einzelnen Parzellen auf Verlangen anweisen.

Wagen, Notar.

Fruchtverkauf und Verpachtung.

Nächst. Dienstag den 13. Juli c., Morgens 11 Uhr,

beim Wirthe Diederichs zu Guster, läßt Herr Hubert Gelpenstein zu Aepel nachverzeichnete, im Gusterfelde stehende Frucht:

- 115 Rth. Roggen im Kirchfeld neben Friedr. Lambeth,
 - 1/2 köln. Morgen Weizen am Kühlen, neben Grefrath Kirche und Diederichs,
 - 1/2 köln. Morgen Kartoffeln am Kühlen, neben Grefrath Kirche und Diederichs,
 - eine Bruchparzelle Hafer in der Gemarkung, neben Tillmann u. Wwe. Coenen
- öffentlich auf Credit verkaufen und sodann die 3 ersten Parzellen, sowie ferner: 50 Ruten Land im Kirchfeld neben Lambeth, 38 Ruten Garten, neben Schnipser und Schiffer, auf 6—9 Jahre verpachten.

Wagen, Notar.

Immobilien-Versteigerung.

Auf Ersuchen der Witwe Heinrich Hamm zu Ramrath und deren Kinder, werden

am Mittwoch den 14. Juli d. J., Morgens 10 Uhr,

im Wirthe Locale der Ww. Galler zu Ramrath die nachbeschriebenen, zum Verkauf der zu Willau verstorbenen Wwe. Wilhelm Esser gehörigen, in der Gemeinde Hönningen liegenden Immobilien öffentlich durch den unterzeichneten Notar verkauft, nämlich:

1. 40 Acre 87 Meter Ackerland zwischen Ramrath und der Limite neben Leufgen und Esser;

Immobilien-Versteigerung zu Bevelinghoven.

Am Montag den 12. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

1. 8 Acre 50 Meter Ackerland daselbst, neben Leufgen und Verschiedenen;
2. 20 Acre 57 Meter ditto daselbst, neben Bernh. Priß und Heinrich Schiffer;
3. 25 Acre 52 Meter ditto daselbst, neben Heinrich Schmitt und Verschiedenen;
4. 16 Acre 54 Meter ditto daselbst, gewöhnlich am Kuhweg genannt, neben Joh. Bafen und Heibel;
5. 28 Acre 32 Meter ditto daselbst, neben Bafen und Heibel. Schmitt;
6. 63 Acre 96 Meter ditto daselbst, gewöhnlich am Hellenberg genannt, neben Wilh. Beuser und Hingen;
7. 97 Acre 63 Meter ditto daselbst, neben Jacob Meurer und Gatten;
8. 31 Acre 80 Meter ditto daselbst, neben Meurer und Adam Leufgen;
9. 37 Acre 77 Meter ditto daselbst am Einbeinspöden genannt, neben Krieger und Esser;
10. 1 Hectar 23 Acre 68 Meter ditto am Hellenbergsweg, neben Adam Priß, Adam Gelpmann u. Wilh. Hingen, und
11. das zu Willau neben Krosch und Schumacher liegende Erbe, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Schuppen, Garten und Baumgarten, groß 29 Acre 22 Meter.

Bafen, Notar.

Fruchtverkauf

Herr Christian Dären zu Frimmersdorf läßt

am nächsten Donnerstag den 15. Juli c., Morgens 11 Uhr,

beim Wirthe Mittler daselbst, seine im Frimmersdorfer Felde stehende Galmfrucht, nämlich:

- circa 3 Morgen Roggen,
 - 1/4 Morgen Winterweizen,
 - 2 Morgen Sommerweizen,
 - 1 Morgen Hafer,
- öffentlich auf Credit verkaufen. Verkäufer zeigt die einzelnen Parzellen auf Verlangen an.

Bafen, Notar.

Immobilien-Versteigerung zu Bevelinghoven.

Am Montag den 12. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

1. 105 Ruten ditto im Spederfelde neben Telmes,
 2. 106 Ruten ditto an der Wehler-Gemeinde neben Niesen,
 3. 55 Ruten ditto am Strösgen neben Stammen,
 4. 52 Ruten ditto daselbst neben Niesen,
 5. 161 Ruten ditto im Nellenhof neben Niesen,
 6. 140 Ruten ditto auf der Gemeinde neben Kleisch,
 7. 49 Ruten ditto in der Lohhütte neben Kremer,
 8. 98 Ruten an der Giese neben Müller
- öffentlich auf Credit an den Meistbietenden verkaufen. Notar Vorren.

Frucht-Verkauf zu Gelpenstein.

Am Freitag den 13. Juli d. J., gleich nach Beendigung des Immobilien-Verkaufes für Erben Niesen, Nachmittags gegen 4 Uhr, werde ich im Auftrage der Letztern in demselben Verkaufsorte von Weinholz die nachstehende Frucht öffentlich auf Credit und Bürgschaft versteigern, nämlich:

1. 106 Ruten Korn am Strösgen neben Forst,
 2. 35 Ruten ditto daselbst neben Niesen und Tappen,
 3. 105 Ruten ditto im Spederfelde neben Telmes,
 4. 106 Ruten ditto an der Wehler-Gemeinde neben Niesen,
 5. 55 Ruten ditto am Strösgen neben Stammen,
 6. 140 Ruten ditto auf der Gemeinde neben Kleisch.
- Bevelinghoven. Vorren, Notar.

Pumpen.

sehr schöne stark gebrauchte complete Pumpen mit Rohr empfiehlt zu Markt 40.—

J. S. Dills, Grefeld. Schwanenmarkt 3.

Mobilar- und Frucht-Verkauf zu Eintruden.

Am Mittwoch den 14. Juli c., werde ich im Auftrage der Erben der zu Eintruden verlebten Eheleute Peter Jungverdorben die untenverzeich- neten Mobilargegenstände und Früchte öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft versteigern, und zwar:

A. Morgens 10 Uhr, in der Sterbewohnung der Eheleute Pet. Jungverdorben zu Eintruden die zu deren Nachlasse gehörigen Mo- bilargegenstände, als:

1 Pferd, 7 Jahre alt, 5 Stück Rindvieh (darunter 3 tragende, 1 fettes und 1 milchgebendes), 3 Schweine, 1 Karre, Pflug und Egge; ferner Hausmobilen aller Art, nämlich: Tische, Stühle, Bänke, Betten mit Bett- wert, Schränke, Porzellan u. dgl.

B. gleich nach Beendigung dieses Mobilar-Verkaufes, Nachmit- tags gegen 4 Uhr, in der Wohnung des Wirtchen Trip- pen zu Eintruden, folgende im Eintr- denselben stehenden Früchte, als:

1 1/2 Mrg. Korn am Fußpfade, 1 1/2 Mrg. ditto zwischen Edum, 1 1/2 Mrg. ditto auf den Eimen, 4 Mrg. ditto an Jungseld, 1 1/2 Mrg. Winter- und 1 1/2 Mrg. Sommerweizen auf den Eimen, 1 1/2 Mrg. Winterweizen zwischen Jungseld am Pfade, 2 Mrg. ditto an der Kommerz- kirchballe, 1 Mrg. ditto an der Landstraße, 1 Mrg. Roggen und 2 Mrg. Weizen an der Bongardballe, 2 1/2 Mrg. Hafer im Fußberge, 1 1/2 Mrg. ditto auf den Eimen, 2 Mrg. Zuderrüben zwischen Edum, 1 1/2 Mrg. Kartoffeln daselbst, 1 1/2 Mrg. Brachrüben daselbst, 1 Mrg. Klee an Eintruden, 1 Mrg. ditto an der Kommerz- kirchballe.

Wevelinghoven. Notar Vorren.

Mobilar- und Frucht-Verkauf zu Barrenstein.

Am Donnerstag den 15. Juli c., Morgens 10 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder von Johann Dehmen zu Barrenstein in der Wohnung der Wittwe Dehmen daselbst die dort vorfindlichen Mobilar- gegenstände öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft verkaufen, nämlich:

1 hartes Pferd (besonders für Fuhrleute geeignet), 3 Stück Rind- vieh, 1 Hühner, 1 Wannenmühle, Karre, Pflug und Egge; ferner Hausmobilar, als: Tische, Stühle, Bettstellen mit Bettwert, Commode, Schränke, Oefen, Bänke, Porzel- lan- und Glasachen u. s. w.

Gleich nach Beendigung dieses Mo- bilarverkaufes lassen dieselben in der Wohnung des Wirtchen Dehmen zu Barrenstein die nachverzeichneten im Barrensteinerfelde stehenden Früchte öf- fentlich auf Credit versteigern, nämlich:

A. 2 Mrg. Korn auf der Wirt, 1 Mrg. ditto an der Wirt, 2 1/2 Mrg. ditto zwischen dem Schnabel,

B. 1 Mrg. Weizen am Dorfe, 1 1/2 Mrg. ditto auf der Wirt, 1 1/2 Mrg. ditto zwischen Bronover, 1 1/2 Mrg. ditto am Kringsacker, und 1 1/2 Mrg. Sommerweizen in der Gangstaule,

C. 1 1/2 Mrg. Hafer auf dem Franzos, 1 1/2 Mrg. ditto auf der Wirt, 1 1/2 Mrg. ditto auf dem Krebsbusch, 1 1/2 Mrg. ditto zwischen Bronover, 2 1/2 Mrg. Weizen zwischen dem Schnabel, 1 1/2 Mrg. Buchweizen und 1 Mrg. Zuderrüben daselbst.

Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.

Wevelinghoven. Notar Vorren.

Eine Person, 30 Jahre alt, oer eine kinderlose Wittwe, welche etwas erfahren in der Küche ist, gesucht bei einer Herrschaft, bestehend aus zwei Personen zum sofortigen Eintritt. Zu erfahren bei M. Jung in Grevenbroich.

Großer Fruchtverkauf zu Barrenstein.

Am Freitag den 16. Juli c., Mittags 12 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder von Johann Dehmen zu Barrenstein in der Wohnung der Wittwe Dehmen daselbst die nachverzeichneten Früchte öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft verkaufen, und zwar:

16 Morgen an der Lob, 9 " zwischen Dedoven, 20 " am Dorf, 10 " am Krebsbusch, 1 zweispänniges Wagengespann, 1 Fruchtharfe, 1 Beuteltiste und 1 Staubmühle u. dergl.

Der Winterweizen wird in einem spätern Termine zum Verkaufe aus- gestellt.

Wevelinghoven. Notar Vorren.

Immobilienverkauf alternative Verpachtung zu Barrenstein.

Am Montag den 19. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder von Johann Dehmen zu Barrenstein in der Wohnung der Wittwe Dehmen daselbst die nachverzeichneten, in der Gemeinde Barrenstein gelegenen Immo- bilien in Abtheilungen öffentlich auf Zahlungstermine versteigern und bei nicht annehmbaren Geboten öffentlich auf meh- rere Jahre verpachtet werden:

a. 2 Hectare 25 Are Aderland auf der Hobe, b. 77 Are 99 Meter Aderland an der Wirt, c. 2 Hectare 33 Are 46 Meter Ader- land daselbst, d. 3 Hectare 29 Are 61 Meter Ader- land am Muckhauseracker, e. 1 Hectare 95 Are 99 Meter Ader- land am Heyeracker und f. 95 Are 60 Meter Aderland an der Hobe.

Wevelinghoven. Notar Vorren.

Frucht-Verkauf zu Garzweiler.

Donnerstag den 16. Juli c., Nachmittags 1 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder von Johann Dehmen zu Garzweiler in der Wohnung der Wittwe Dehmen daselbst die dort vorfindlichen Mobilar- gegenstände öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft verkaufen, nämlich:

1 hartes Pferd (besonders für Fuhrleute geeignet), 3 Stück Rind- vieh, 1 Hühner, 1 Wannenmühle, Karre, Pflug und Egge; ferner Hausmobilar, als: Tische, Stühle, Bettstellen mit Bettwert, Commode, Schränke, Oefen, Bänke, Porzel- lan- und Glasachen u. s. w.

Gleich nach Beendigung dieses Mo- bilarverkaufes lassen dieselben in der Wohnung des Wirtchen Dehmen zu Barrenstein die nachverzeichneten im Barrensteinerfelde stehenden Früchte öf- fentlich auf Credit versteigern, nämlich:

A. 2 Mrg. Korn auf der Wirt, 1 Mrg. ditto an der Wirt, 2 1/2 Mrg. ditto zwischen dem Schnabel,

B. 1 Mrg. Weizen am Dorfe, 1 1/2 Mrg. ditto auf der Wirt, 1 1/2 Mrg. ditto zwischen Bronover, 1 1/2 Mrg. ditto am Kringsacker, und 1 1/2 Mrg. Sommerweizen in der Gangstaule,

C. 1 1/2 Mrg. Hafer auf dem Franzos, 1 1/2 Mrg. ditto auf der Wirt, 1 1/2 Mrg. ditto auf dem Krebsbusch, 1 1/2 Mrg. ditto zwischen Bronover, 2 1/2 Mrg. Weizen zwischen dem Schnabel, 1 1/2 Mrg. Buchweizen und 1 Mrg. Zuderrüben daselbst.

Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.

Wevelinghoven. Notar Vorren.

Eine Person, 30 Jahre alt, oer eine kinderlose Wittwe, welche etwas erfahren in der Küche ist, gesucht bei einer Herrschaft, bestehend aus zwei Personen zum sofortigen Eintritt. Zu erfahren bei M. Jung in Grevenbroich.

Frucht-Verkauf zu Gyrath.

Am Freitag den 23. Juli c., Morgens 10 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder von Heinrich Rübbed zu Gyrath im Wirtshauslocale des Werner Cre- mer daselbst:

1 1/2 Mrg. Wintergerste, 4 Mrg. Roggen, 1 1/2 Mrg. Winter-Weizen, 4 Mrg. Sommer-Weizen, 6 Mrg. Hafer, sowie 1 Mrg. Kartoffeln und 1 1/2 Mrg. Möhren u. Rüben, Alles im Gyrath'schen Felde stehend und gewischt,

durch den unterzeichneten Notar öffent- lich auf Credit verkaufen.

Bedburg, den 8. Juli 1880.

Manstetten.

Mobilar- u. Fruchtverkauf und Verpachtung zu Steffen.

Donnerstag den 15. Juli c., Morgens 10 Uhr,

lassen Herr Hermann Joseph Weuf- sen in Steffen seine sämtlichen Hausmobilen und Küchengeräthe und 8 Par- zellen Frucht und Kartoffeln, stehend bei Steffen,

in seiner Wohnung öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen und seine Aderlandereien auf mehrere Jahre ver- pachten.

in seiner Wohnung öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen und seine Aderlandereien auf mehrere Jahre ver- pachten.

Steffen. Kamp.

Fruchtverkauf zu Altrath.

Am Montag den 19. Juli 1880, Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder von Johann Dehmen zu Altrath in der Wohnung der Wittwe Dehmen daselbst die nachverzeichneten Früchte öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft verkaufen, nämlich:

1 hartes Pferd (besonders für Fuhrleute geeignet), 3 Stück Rind- vieh, 1 Hühner, 1 Wannenmühle, Karre, Pflug und Egge; ferner Hausmobilar, als: Tische, Stühle, Bettstellen mit Bettwert, Commode, Schränke, Oefen, Bänke, Porzel- lan- und Glasachen u. s. w.

Gleich nach Beendigung dieses Mo- bilarverkaufes lassen dieselben in der Wohnung des Wirtchen Dehmen zu Barrenstein die nachverzeichneten im Barrensteinerfelde stehenden Früchte öf- fentlich auf Credit versteigern, nämlich:

A. 2 Mrg. Korn auf der Wirt, 1 Mrg. ditto an der Wirt, 2 1/2 Mrg. ditto zwischen dem Schnabel,

B. 1 Mrg. Weizen am Dorfe, 1 1/2 Mrg. ditto auf der Wirt, 1 1/2 Mrg. ditto zwischen Bronover, 1 1/2 Mrg. ditto am Kringsacker, und 1 1/2 Mrg. Sommerweizen in der Gangstaule,

C. 1 1/2 Mrg. Hafer auf dem Franzos, 1 1/2 Mrg. ditto auf der Wirt, 1 1/2 Mrg. ditto auf dem Krebsbusch, 1 1/2 Mrg. ditto zwischen Bronover, 2 1/2 Mrg. Weizen zwischen dem Schnabel, 1 1/2 Mrg. Buchweizen und 1 Mrg. Zuderrüben daselbst.

Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.

Wevelinghoven. Notar Vorren.

Eine Person, 30 Jahre alt, oer eine kinderlose Wittwe, welche etwas erfahren in der Küche ist, gesucht bei einer Herrschaft, bestehend aus zwei Personen zum sofortigen Eintritt. Zu erfahren bei M. Jung in Grevenbroich.

Großer Gras-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 21. Juli c., im Saale des Wirtchen Koch zu Wevelinghoven soll der

Grasverkauf von circa 100 Mrg. aus den Wevelinghobener und Capellener Wiesen, öffentlich auf Credit versteigert werden.

Wevelinghoven.

Troll & Wolff.

Frucht- und Mobilar-Verkauf zu Deelen.

Am Dienstag den 13. Juli 1880, Morgens 8 Uhr beginnend,

lassen die Erben Anton Limbach zu Deelen in ihrer Wohnung daselbst öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen:

1 ihre im Deelenersfelde stehenden Hafnfrüchte, die der Feldhüter Sebekki zu Deelen auf Verlangen anweisen wird, nämlich:

a. Roggen: 1 1/2 Mrg. an Deddinghoven, 1 1/2 Mrg. auf dem Aderchen, 1 1/2 Mrg. am Mühlenweg, 4 Mrg. am Grasweg;

b. Weizen: 1 Mrg. an der Rötterbach, 1 Mrg. daselbst, 2 1/2 Mrg. daselbst, 1 1/2 Mrg. daselbst, 2 Mrg. an der Deele, 1 1/2 Mrg. am Mähenacker, 2 Mrg. Sommerweizen am Mäh- lenweg,

1 Mrg. ditto an der Neuperstraße; 2. ihren Viehbestand, ihr Wirtshaus-Inventar und ihr Haus- mobilar, als:

1 Aderpferd nebst Geschirr, 5 milchgebende Kühe, 3 Rinder, 1 Kalb, 2 fette Schweine, 1 Schaaf mit Geschirr, 1 neue Karre mit breiten Rädern, 1 schmale Karre, 1 Dreifach, 1 schwere Waage, 2 eiserne Pflüge, 1 Egge, 1 Wannen- mühle, 1 Heckseltiste, 1 Handjucker- rübenmaschine, 1 Rübennmühle, 3 Kleiderchränke, 2 Glaschränke, 2 Milchchränke, 1 Sopha, 6 Kanapes, 2 geschliffene Oefen, 1 gewöhnlicher Ofen, 8 Tische, mehrere Stühle, 1 Waage mit Gewicht, 2 Hausuhren, Wasch- maschine, diverse Küchengeräthe u. dgl.

Wevelinghoven. Kafen.

Gras-Verkauf zu Capellen.

Am Montag den 19. Juli 1880, Morgens 10 Uhr,

bei der Wirtin Wittwe Silgers zu Capellen, läßt Frau Wittwe Rech- nungsrath Lichtschlag zu Wevelinghoven den diesjährigen Grasverkauf von 30 Morgen auf dem Kapellerbroich, 13 Morgen hinter den Kapeller Gärten,

2 1/2 Morgen im Siegesbend und 3 Morgen im Rennenbend öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. Kafen.

Gras-Verkauf zu Gelpenstein.

Am Dienstag den 20. Juli c., Morgens 10 Uhr,

beim Wirtchen Reinholz zu Gelpen- stein, läßt Frau Wittwe Rechnungsrath Lichtschlag zu Wevelinghoven den dies- jährigen Grasverkauf von den zum Wirtshaus Gelpenstein gehörigen und da- selbst gelegenen Wiesen ad

circa 50 Morgen, öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. Kafen.

Gras-Verkauf zu Schloß Garff.

Am Mittwoch den 14. Juli 1880, Vormittags 10 Uhr beginnend,

soll durch den Herrn Notar Man- stetten von Bedburg in der Wohnung des Wirtchen Herrn Gatten zu Garff der diesjährige Grasverkauf in den diesigen gräflichen Wiesen gegen Bürg- schaft und ausgedehnte Zahlungsfrist zum Verkaufe öffentlich ausgestellt werden.

Der gräf. Förster Wirtz ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft. Schloß Garff, den 5. Juli 1880. Der gräf. v. Mirbach'sche Rentmeister Wirtz.

Verpachtung eines Adergutes.

Mein im Dorfe Gieselschen am Marktplatz gelegenes Wohnhaus, nebst Deconomegebäude, verbunden mit Brenneret, ist mit 33 resp. 40 Mor- gen Aderland aus freier Hand zu pachten.

Neuwert, 7. Juli 1880.

A. T. Knappert, Communal-Empfänger.

Bin beauftragt, für die Rheinische Provinzial-Feuer-Societät das Mobilar für die Bürgermeisterei Raarf aufzu- nehmen.

Joh. Theissen, Secretär.

Büttgen.

Für Landwirthe.

Drehmaschinen benäthigter Con- struction für Hand- und Gabelbetrieb, mit und ohne Strohschüttler. Doppel 1-4 pferdig, ganz von Eisen mit eiser- nen Zugbäumen.

Zauchepumpen so wie rotir- ende Victoria-Pumpen, (eig- nen sich sowohl für Wasser wie für jede andere dicke Flüssigkeit) in allen Größen, transportabel auf eisern. Karren. Schmiedeeiserne Feldwalzen (welche noch zur größeren Verschönerung mit Wasser gefüllt werden können), in allen gewöhnlichen Dimensionen. Zur gefälli- gen Ansicht liegen 2 dieser Walzen als Probe bei B. Vender in Niedertafel. Alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe fertigt als Specialität und hält stets auf Lager

H. v. de Zoo

in Duisburg, Marienthor.

Mähmaschinen.

Mechanische, Handmaschinen, der besten deutschen, englischen und amerikanischen Fabriken, sowie die neuen Fauler'schen Bau- und Zauchepumpen, leicht transportabel, mit Spritze, Preis 45 Mark, halte ich stets auf Lager.

Ameln, Kr. Jülich.

Für Kranke!

Nach der neuen homöopathischen Heil- methode sind von mir in Neuf und Umgegend mehrere schon tief eingewur- zelte Krankheiten geheilt worden. Unter andern schwere Brust- und Halsleiden mit Husten, Blut- und Eiterauswurf, Flechten, Magenleiden, Knochenverkrüm- mung und Gicht, veraltete Krätze u. dgl.

Die Geheilten find gerne bereit, auf jede Anfrage Antwort zu geben und sind die Namen derselben bei mir zu ersehen.

Sprechstunden seit 3 Jahren von jezt an jeden Mittwoch von 12 s 2 Uhr beim Wirtchen Herrn Pelzer, gegenüber der Sebastianuskirche in Neuf.

A. Böcker in Neuf.

NB. Den Urin von Abend und Morgen muß jeder Kranke mitbringen.

Für Bruchleidende.

Durch mehr als 35jährige Erfahrung speciell auf diesem Gebiete bin ich im Stande, jedem Bruchleidenden, selbst für die veralteten Fälle, durch meine eigens construirten Bruchbänder sichere Hülfen zu gewähren, was durch vielfältige Anerkennung der Herren Aerzte bestätigt wird. Durch meine praktischen Gummibänder garan- tire ich bei Kinder sichere Heilung in kurzer Zeit.

Geinrich Graf, appr. Bandagist, Düsseldorf, Münsterstr. 93 (Derendorf.)